هكذا في الأصل

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 2. DEZEMBER 1974 • PREIS IL: 1.30 • יום שני, י"ח כסלו תשל"ה * המחיר: ל"י

...ES: Terrorverbaende konkurrieren, wer mehr Morde begehen kann

Beerdigung des Opfers von Rejchanije

...dem Tscherkessendorf Rej... fand gestern unter aus... ...lich starker Beteiligung ...erdigung des bei einem ...stenanschlag ums Leben ...men Subchi Mussa statt. ...gierung war durch Ver... ...minister Schimon Pe... ...treten. „Wir können nicht ... ob es sich bei dem An... ...f das Tscherkessendorf ... Missverständnis der Ter... ...gehandelt hat. Wenn ...unterschiedslos friedli... ...ürger angreift, kann ...eigentlich nur von ei... ...erie von Missver... ...sen oder Irrtümern spre...chen. Es kam letzthin zu vielen Anschlagversuchen, doch sind die meisten vereitelt worden", sagte der Minister. Er verwies auf den Umstand, dass die letzten drei Anschläge fehlgeschlagen sind, obwohl es Opfer gegeben hatte.

Der Minister entgegnete auf Der Verteidigungsminister betonte die Zusammenarbeit der Tscherkessen, Drusen und Juden, die beweisen, dass man in Frieden zusammenleben könne.

Besonders hob der Minister den Mut und die Opferbereitschaft der Tscherkessen hervor, die unter der Bezeichnung „Adika" zusammengefasst ist. Dieser Ausdruck ist schwer in andere Sprachen zu übersetzen. Er charakterisiert einen „mutigen Mann". So einer war der Mann, den wir heute zu Grabe tragen". Der Minister versprach, dass die Bewohner des Dorfes einen Sicherheitszaun und Waffen zur Verteidigung erhalten werden. Was den Umstand, dass die Mörder aus libanesischem Gebiet kamen, wo sie gedrillt und ausgebildet wurden, betrifft, sagte Peres: Wir wissen, wo sie lernten, wie man Menschen ermordet. Der Tscherkessenführer Abdel Hamid aus dem Dorfe Kafr Kama sagte neben dem offenen Grab von Subchi Mussa, ein Blutband bestehe zwischen den Tscherkessen und Israel. Die Zusammenarbeit wird sich in Zukunft noch enger gestalten.

die Frage eines Pressevertreters, der wissen wollte, ob die Terroristen duch das Auftreten Arafats vor den Vereinten Nationen zu neuen Aktionen angespornt werden: Einerseits ist die arabische Welt radikaler geworden, andererseits wurde die Spaltung vertieft. Jeder Terrorverband steht mit anderen Verbänden in Konkurrenz. Jeder will zeigen und beweisen, dass er noch mehr morden kann. „Wir werden alles unternehmen, um diesen Mordbanden das Handwerk legen zu können" schloss Peres das Gespräch.

In Jerusalem sagte ein Sprecher des Nationalversicherungsinstituts, (Bitnach Leumi), die Witwe des Opfers von Rejchanije werde volle Entschädigungen gleich allen anderen Hinterbliebenen von Gefallenen der Armee erhalten.

Die Bewohner des Tscherkessendorfes führten Beschwerde, dass sie keine Luftschutzkeller haben und keinerlei Massnahmen zu ihrem Schutz ergriffen worden sind.

Aus Tiberias begab sich unter Führung des Leiters des Nationalversicherungsinstituts, M. Bar-Ilan, eine Gruppe von Beamten in das Tscherkessendorf... Die Witwe, Mutter von drei Kindern, (die Kinder haben das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht) wird monatlich IL 2 600 erhalten. Die Summe ist an den Teuerungsindex gebunden. Ausserdem hat sie das Anrecht auf die einmalige Auszahlung in Höhe von IL 10 000.

TWA-FLUGZEUG STUERZTE UEBER STRENG GEHEIMER STELLE AB

...sich spät nachts heraus... ...das TWA-Flugzeug bei ... über einer „streng ...haltenen Installation" ... Alle Insassen verlo... ...eben. Das Flugzeug ... Stelle überflogen, die ... oder bei einem ... die Verbindung ... dem Pentagon und der Armee zu überwachen hatte. Sofort nach dem Unglück eilten Helikopter zur Stelle, die jedoch wegen des stürmischen Wetters nicht landen konnten. Es schneite. Erst nach Mitternacht gelang es den Hubschraubern, in der Nähe des Wracks zu landen.

(Siehe auch Seite 6)

Vorwuerfe gegen Winston Churchill

Während gestern der Enkel von Winston Churchill ... Land eintraf, wurde in England der 100. Geburtstag ... britischen Staatsmannes gefeiert. An seinem Grab wur... Blumen niedergelegt. Gleichzeitig erschienen jedoch in ...gen britischen Zeitungen Artikel, in denen es hiess, ...rchill habe schwere Fehler begangen. Eine Zeitung ...ieb, er habe Nazideutschland ohne jedem Grund ...bardieren lassen, als es sich den Allierten im Zweiten ...krieg bereits ergeben hatte. Auch der Filmdarsteller ...ard Burton, der in einem Film die Rolle Churchills ...ielte, sagte, er verachte diesen Mann, der grausam und ...Tyrann gewesen ist. Ein linksgerichtetes Blatt „Time ... schrieb, Churchill sei den Leiden der Massen gegen... gleichgültig gewesen. Im 1. Weltkrieg habe er an ...eten Niederlagen bei der Invasion in den Dardanellen ... im Hafen Antwerpen Schuld getragen.

Der Enkel Churchills erklärte bei seiner Ankunft in ...: „Ich würde gerne sehen, dass Grossbritannien ge... ...ber Israel eine positive Haltung einnimmt. Mein Land ... keine Interessen an der Ermunterung der Terroristen." ... wird der Gast in Jerusalem der Benennung eines Boul... ...auf den Namen seines berühmten Grossvaters ...

...: IAP GREMIEN BERATEN UEBER KOALITIONSERWEITERUNG

...emien der Arbeitspartei ...nächste Woche erneut zu ...ung über die Koali... ...iterung zusammentre... ...erklärte gestern IAP-...Meir Sarmi in Haifa. ...erlautet, üben die Rafi... ...in der Arbeitspartei ...verstärkten Duck aus. ...zählen nicht nur Ver...gsminister Peres und Gad ...sondern auch Bürgermei...mogi und einige Knesset... ...nete, besonders MdK ... Levin.

Ministerpräsident Jizchak Rabin sagte auch gestern in engem Kreis, er werde nur unter der Bedingung, dass sich der Likud für die Grundlinien des Kabinetts ausspricht, einer prinzipiellen Erörterung dieser Frage zustimmen.

...PRÄSIDENT KATZIR ...KOTTIERT UNESCO

...salem (HM) — Das offi... Organ der UNESCO, „Im... ...hatte sich vor einiger Zeit ...atspräsident Efraim Kat... ...t der Bitte gewandt, ei... ...wissenschaftlichen Artikel ...ner Feder veröffentlichen ...en.

...h der skandalösen Abstim... ...in der UNESCO-Vollver...ung, beschloss der Staats... ...ent diese Bitte zu ignorie...

...KANDINAVIENS PRESSE: WESTEN WILL ERDOEL-FELDER EROBERN

...wegische und schwedische ...en berichteten gestern, ... wird eine Aktion zur ... der Oelfelder von ...Saudien und Lybien ... Der Plan soll in die ...gesetzt werden, falls sich ...Energiekrise verschärfen ...

...s schwedische „Tageblad" ... sich auf „gut informierte ...len im Westen" und er... ...f das grosse Marinemanö... welches letzthin im Persi... ...Golf unter Teilnahme von ...Kriegsschiffen westlicher ...en abgehalten worden ist. ... einem norwegischen Blatt ... es, die Sowjetunion werde in einem solchen Krieg nicht intervenieren, da die UdSSR einen militärischen Zusammenstoss mit den Vereinigten Staaten vermeiden möchte.

Das dänische Blatt „Berlinske" kommentiert die Isolationspolitik Frankreichs in Europa ,die auf dem Energiegebiet und in der Nahost-Frage zum Ausdruck kommt. In diesem Zusammenhang wird auch der Besuch des französischen Ministerpräsidenten Jacques Chirac in Bagdad erwähnt, der engste Handelsverbindungen Irak-Frankreich zum Ziele hat und fast das gesamte irakische Erdöl unter französische Kontrolle bringen soll.

ALLON NACH WASHINGTON — KEIN DRUCK AUF ISRAEL ZUR ANERKENNUNG DER PLO

Jerusalem (HM) — Aussenminister Allon versicherte gestern auf der Regierungssitzung im Rahmen eines politischen Referats und aufgrund offizieller Informationen, die ihm von amerikanischer Seite zugegangen waren, dass beim Gipfeltreffen in Wladiwostok keine amerikanische Verpflichtung erteilt wurde, Israel zur Anekennung der PLO zu nötigen, falls die Sowjetunion auf die PLO Druck ausübe, Israel anzuerkennen.

Allon erläuterte: in Wladiwostok sei nicht vereinbart worden, die Genfer Nahostkonferenz im Januar 1975 als Gegenleistung für Syriens Einverständnis, dass Undof-Mandat zu verlängern einzuberufen.

In Beantwortung von Fragen auf einer Pressekonferenz, die gestern abend nach zwei insgesamt 6½ Stunden andauernden Regierungssitzungen einberufen wurde, erklärte Informationsminister Aharon Jariv die Einberufung d. Genfer Nahostkonferenz sei „irgendwann im Frühjahr 1975 wahrscheinlich", vorausgesetzt, dass die bis dahin stattfindenden Kontakte im Rahmen der „stillen Diplomatie" von Erfolg gekrönt sein werden. In diesem Zusammenhang enthüllte der Informationsminister, dass sich der Aussenminister am kommenden Freitag nach den USA begeben werde. In Washington sei am Montag nächster Woche die erste Zusammenkunft mit Dr. Kissinger anberaumt worden. **Es ist nicht ausgeschlossen, dass nach der Gesprächsrunde Allons mit Kissinger der amerikanische Aussenminister später zu einer erneuten Rundreise im Nahen Osten eintreffen wird.**

Auf die Frage unseres HM-Korrespondenten, ob Aussenminister Allon in seinem politischen Referat an das Kabinett auch die ambivalenten Aussagen führender amerikanischer Vertreter erwähnte, wie sie letztens in d. Presse ihren Ausdruck finden, antwortete der Informationsminister, Allon habe in diesem Zusammenhang nur den designierten amerikanischen Vize-Präsidenten Nelson Rockefeller erwähnt.

Der Aussenminister sagte im Zuge seines politischen Referates, dass die Formulierung der Verlängerung des UNDOF-Mandats im UN-Sicherheitsrat vorher mit Israel abgestimmt worden sei und Israels Wünsche voll berücksichtigt habe. Das Einverständnis Syriens sei von keinerlei Bedingungen abhaengig gemacht worden.

Während des kürzlichen Besuchs des UN-Generalsekretärs Dr. Waldheim in Israel versprach dieser auf Ansuchen der israelischen Regierung, sich in Aegypten um die Fortsetzung der Suche nach den noch 57 an der Suezfront verbliebenen israelischen vermissten Leichen zu bemühen.

Des Informaionsminister erläuterte, dass die Reise Allons nach Washington auf die Initiative Dr. Kissingers erfolge. Während seines Aufenthalts in Washington werde der Aussenminister mit Dr. Kissinger auch bilaterale Probleme wirtschaftlicher und rüstungstechnischer Naur erörtern. Er werde vor allem sondieren, ob sich eine Verhandlungsrunde über eine Regelung mit Aegypten in die Wege leiten lasse. Allon wird auch mit dem amerikanischen Finanzminister Simon sowie mit Führern beider Häuser des amerikanischen Kongresses, Vertretern der politischen Parteien und dem Vorsitzenden des „Präsidentenklubs" (der Jüdischen Organisationen) zusammentreffen.

Regierung missbilligt Lohnabkommen in der Staatsbank

Jerusalem (HM) — In Anwesenheit von Staatsbankpräsident Mosche Sanbar setzte sich die Regierung gestern mit der Problematik des für 1974 mit den Angestellten der Staatsbank (Bank Israel) abgeschlossenen Kollektivvertrags auseinander.

Die Regierung stellte fest, dass dieser Vertrag von den Grundsätzen der Wirtschafts- und Lohnpolitik abweiche und sie daher von diesem Abkommen, das den Angestellten der Staatsbank eine 16%tige Gehaltszulage einräumt, distanzieren müsste. Diese Distanzierung sei jedoch nicht als Vorwurf gegen Staatsbankpräsident Zanbar zu deuten.

Die Verwerfung des kürzlich in der Staatsbank getroffenen Lohnabkommens bezieht sich auch auf andere staatseigene Banken — wie zum Beispiel die Bank für Industrie Entwicklung, die Bank „Tefachot" oder die Flugzeugindustrie. **Alle staatseigenen Gesellschaften werden angehalten, von den Direktiven der gebilligten Lohnpolitik nicht abzuweichen. Ausnahmsfälle sollen vom Ministerialausschuss für Lohnfragen entschieden werden.**

Auf die Frage unseres HM-Korrespondenten erläuterte der Informationsminister, dass der gestrige Regierungsbeschluss das mit den Angestellten der Staatsbank getroffene Lohnabkommen jedoch nicht rückgängig mache. Die Regierung begnügt sich folglich damit, diesen fait accompli zu missbilligen. Möglicherweise geschieht dies mit Rücksicht darauf, dass die Angestellten der privaten Handelsbanken in letzter Zeit noch grössere Gehaltszulagen erzielen konnten.

Pro-israelische Demonstration in Kopenhagen

Neben der israelischen Botschaft in Kopenhagen fand gestern eine grosse pro-israelische Demonstration statt, bei der der dänische sozialistische Führer Jörgensen der Solidarität der Sozialistischen Partei mit Israel Ausdruck gab. Er sagte, Israel könne der Unterstützung seiner Partei sicher sein. Tausende Menschen hatten sich trotz der beissenden Winterkälte eingefunden.

„Die Araber sind reich. Sie könnten in ihren weiten Gebieten die Palästinenser aufnehmen und fürstlich einordnen" sagte der ehemalige Ministerpräsident Dänemarks, dessen Ansprache mit Ovationen begrüsst wurde.

Keine Kommandofunktionen in der Armee für Knessetabgeordnete

Jerusalem (HM) — Das Kabinett kam gestern im Rahmen einer Besprechung in seiner Eigenschaft als „Ministerieller Sicherheitsausschuss" überein, dass Knesset-Abgeordnete bei ihrer Einbeziehung zum Reservedienst während eines Notstands nur Funktionen bekleiden dürfen, die unterhalb des Ranges Aluf-Mischneh liegen. Eine höhere Funktion von Kommando-Charakter ist mit dem Status eines politischen Parlamentariers nicht in Einklang zu bringen.

Ebenfalls im Rahmen des Ministeriellen Sicherheitsausschusses, den strengste gesetzliche Geheimhaltung verpflichtet, gab der Verteidigungsminister Schimon Peres gestern im Kabinett einen Rechenschaftsbericht über die Sicherheitslage.

Der Justizminister legte einen Bericht über einen Ausschuss vor, bei dem er den Vorsitz innehat und der, gemäss einer Empfehlung des Agranat-Ausschusses, seinerzeit beauftragt wurde, Vorschläge über die bestmöglichste Zusammensetzung eines „Restriktiven Ministeriellen Sicherheitsausschusses zu unterbreiten. Das Kabinett wird sich mit diesem Zadok-Bericht auf einer seiner nächsten Sitzungen beschäftigen. Vorläufig schliesst der Ministerielle Sicherheitsausschuss sämliche Mitglieder der Regierung in sich ein.

Gonen fordert Einsicht in Zeugenaussagen des Agranat Ausschusses

Die Rechtsanwälte des Aluf Gonen, Tusia-Cohen und Mirkin, wandten sich erneut an das Oberste Gericht und verlangten, dass ihr Klient Einsicht in die Zeugenaussagen des Agranat Ausschusses nehmen darf. Sollte dem Antrag stattgegeben werden, könnte dies zu einer Verzögerung der Veröffentlichung des Agranat-Berichtes beitragen.

Gestern wurde den Rechtsanwälten ein Kompromiss angeboten. Ihm soll mitgeteilt werden, welche Aussagen, die er selbst vor dem Ausschuss machte, ihn belasten. Ausserdem soll ihm gestattet werden, erneut vor dem Ausschuss zu erscheinen und seine Argumente vorzubringen.

Die Rechtsanwälte werden mit dem Agranat-Ausschuss Kontakt nehmen und danach ihre Antwort an das Oberste Gericht bekannt geben.

ERNSTE LAGE DER LEBENSMITTELLAEDEN

Die Lebensmittel-Händler traten gestern zu einer Notstandssitzung zusammen. Ihr Sekretär, Jakow Israeli erklärte, viele Läden stehen vor der Schliessung, da ihre Rentabilität zu niedrig ist.

JUNGE EHEPAARE DRANGEN IN CARMIEL IN LEERE WOHNUNGEN EIN

Akko (I) — *18 junge Ehepaare* drasgen bei Schabattausgang in ein Wohnhaus in Carmiten ein. Sie räumen erst gestern um die Mittagszeit die Wohnungen, nachdem ein Polizeiaufgebot Anstalten machte, mit „Gewalt einzugreifen.

Das Haus war vor kurzer Zeit fertiggestellt worden, doch wurden die Wohungen noch nicht deren Besitzer übergeben. Die Ehepaare behaupteten, dass diese Wohnungen für sie bestimmt sind, doch trage bürokratische Verschleppung daran schuld, dass sie noch nicht einziehen können. Aus diesem Grunde sei ihnen schwerer finanzieller Schaden erwachsen.

Den ganzen Vormitag über verhandelten Vertreter des Wohnbauministeriums mit den jungen Leuten. Erst als Polizeikommandant Inspektor Jizchak Jaakobi den Paaren sagte, dass sie eines kriminellen Vergehens angeklagt und festgenommen werden könnten, räumten sie die Wohnungen. Wie verlautet, hat der Sreik bewirkt, dass die Angelegenheit schneller als bisher von den Behörden behandelt werden wird.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Scheich Achmed Zaki el Jamani, saudischer Erdölminister, erklärte in Bahrain, die arabischen Staaten werden bis Jahresende Besitzer aller Erdölquellen sein, an denen ausländische Gesellschaften bisher führend beteiligt geweser sind.

Die Gattin des ehemaligen griechischen Präsidenten Georgi Papadoupolos ist gestern nachmittag unter dem Verdacht, öffentliche Gelder für Privatzwecke verwendet zu haben, in Athen festgenommen worden.

Radio Vatikan sprach gestern dem jüdischen Volk Lob aus. In dem Kommentar sagte der Sprecher, das jüdische Volk habe im Laufe der Jahrhunderte grosse Beiträge zur Wissenschaft, Kultur und Kunst geleistet. Schabbat hatte der Papst den Friedenspreis auf dem Namen von Papst Johannes XXIII der UNESCO verliehen, jedoch gleichzeitig die Organisation wegen der anti-israelischen Beschlüsse gerügt.

Überraschend traf der südafrikanische Ministerpräsident Vorster mit seinen nächsten Mitarbeitern in der Nacht auf gestern in Senegal zu Gesprächen ein, wonach er sich nach Pretoria zurückgab. Der Inhalt der Gespräche wird strengstens geheim gehalten.

Verteidigungsminister Schimon Peres traf gestern abend mit dem Kommandanten der UN-Streitkräfte, General Siilasvuo in seiner Jerusalemer Kanzlei zusammen. Erörtert wurden Fragen im Zusammenhang mit dem Entflechtungsabkommen zwischen Isael und Syrien.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, vereinzelte Niederschläge. Stürmischer Wellengang. Unveränderte Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem und Galil 10—16; Tel Aviv, Lod und Beer Schewa 11—20; Haifa 12—19; Tiberias und Emek Jesreel 10—21; Hule 9—22; Totes Meer 11—23; Ejlat 12—24 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER NEUE TERRORMORD

Für **Jediot Achronot** ist es unverständlich und unverantwortlich zugleich, dass die libanesische Regierung noch immer schweigt und die Terrorverbände jetzt sogar Mordaktionen gegen die nichtjüdische Bevölkerung in Israel vorbereiten lässt. *Auf diese Weise werden die Terroristen* gewiss keinen „Aufstand" gegen Isael organisieren können.

WIEDER ZEIT FÜR VERHANDLUNGEN

Die Morgenzeitungen beurteilen die Situation nach der Verlängerung des UNDOF-Mandats im Golan.

Haarez sieht jetzt weitere Verhandlungen mit Ägypten auf der Tagesordnung. Diese könnten durchaus im Rahmen der Genfer Konferenz geführt werden, vielleicht schon zu Beginn des kommenden Jahres. Dem derzeitigen Stand der Dinge nach zu urteilen, dürfte aber Israel kaum gezwungen werden, mit der PLO zu verhandeln, weder von den USA noch von der Sowjetunion.

Dawar gelangt zu der Schlussfolgerung, dass nun Prof. Kissinger eine Fristverlängerung von einem halben Jahr bekommen hat, die er gut ausnutzen sollte. Wenn jedoch Syrien die Teilnahme der PLO an den weiteren Verhandlungen durchsetzen will, dürfte diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden sein.

Al Hamischmar erblickt keine Aussichten für Verhandlungen, solange den arabischen Staaten sowjetische Waffen geliefert werden. Das letzte Wort über dieses Thema wird zweifellos während des Breschnew-Besuchs im Nahen Osten fallen. Friedensaussichten bestehen dann nur noch, wenn Breschnew eine Zügelung der arabischen Forderungen gelingt.

Hazofe muss ebenfalls erkennen, dass die Aufrüstung der Terrorverbände weitergeht. Israel hat hiergegen keine stärkeren Abwehrmittel als ständige Aufmerksamkeit und angebrachte Gegenschläge.

Auch **Omer** hält es für angebracht, dass Israel für jeden Fall und für jede Situation bereit ist.

DER „FRIEDENSPREIS" AN DIE UNESCO

Maariw kann kein Verständnis dafür aufbringen, dass Papst Paul VI. den anti-israelischen „Kreuzzug" d. arabisch-kommunistischen UNESCO-Koalition ausgerechnet jetzt ohne entsprechenden Kommentar mit einem „Friedenspreis" belohnen muss. Als besondere Geschmacklosigkeit kommt hinzu, dass dieser Preis des Vatikans den Namen des humanitären Papstes Johannes XXIII. trägt; der Name des Papstes Pius XII., des „Stellvertreters" in der Nazizeit, wäre weitaus passender für diesen Preis gewesen.

DIE ERWEITERUNG DER REGIERUNG

Die **Jerusalem Post** nimmt an, dass Ministerpräsident Rabin für den Fall, dass sich nach der RNP auch noch der Likud-Block seinerRegierung anschliesst, er in eine Minderheitsposition geraten wird und darum dieses Anliegen aufzuschieben sucht. Auf der anderen Seite muss aber Israel dem vereinten arabischen Lager ebenfalls einen geschlossenen Regierungsblock gegenüberstellen.

Für **Schearim** besteht die Gefahr, dass die verschiedenen Interessengruppen ihren Druck durchsetzen und damit alle Versuche vereiteln werden, den Umfang der Regierung einzuschränken.

Hamodia beurteilt die Situation als derart arg, dass Israel sein ganzes Vertrauen auf seine höhere Kraft setzen muss.

Fatah-Terroristen ermorden Tscherkessen in Rejchanij[e]

(WT) — Bei einem Terroranschlag auf das Tscherkessendorf Rejchanije im Oberen Galil wurde der 35jährige Mussa Subchi getötet und dessen Frau schwer verletzt. Die beiden „Fatah"-Terroristen wurden festgenommen, davon einer verletzt.

Mussa Subchi war am Abend des Schabbat gegen 10 Uhr von seiner Arbeit in der Papierfabrik Chedera zurückgekehrt. Um 10.30 Uhr wurde an der Tür seiner Wohnung im Norden des Dorfes geläutet. Auf die Frage, wer draussen sei, wurde ihm in fliessendem Iwrit geantwortet: „Es ist alles in Ordnung: wir sind Sicherheitsorgane". Als daraufhin Subchi die Tür öffnete, wurde sofort eine Salve aus einer Maschinenpistole auf ihn abgefeuert. Er sank schwer verletzt zu Boden; seine Frau eilte ihm zu Hilfe und wurde ebenfalls mit einem Feuerstoss empfangen.

Nach diesem Feuerüberfall drangen die zwei Terroristen in die Wohnung ein und traten in das Zimmer, in dem die drei Kinder der Familie Subchi schliefen. Einer der Eindringlinge frug die 13 jährige Tochter, die inzwischen erwacht war, ob die Familie jüdisch oder arabisch sei. Als die Tochter antwortete, dass sie Tscherkessen seien, begann einer der Terroristen um Entschuldigung zu bitten und erklärte, er habe sie für Juden gehalten. Wie die Tochter der Familie Subchi später berichtete, fand daraufhin zwischen den Terroristen eine Unterhaltung statt. Einer der beiden erklärte, dass er fliehen wolle; der andere, der (von den Schüssen seines Komplizen) an der Hand verletzt war, entgegnete, dass er in seinem Zustand nicht fliehen könne; sein Gefährte solle Chafez el-Assad und Jassir Arafat grüssen und ihnen übermitteln, dass er seine Aufgabe ausgeführt habe.

Inzwischen waren die Einwohner des Dorfes erwacht und hatten sich mit Waffen um das Haus der Familie Subchi versammelt. Einem Sohn der Familie war es gelungen zu entkommen und den Dorfbewohnern über die Vorfälle im Haus zu berichten. Die Dorfbewohner organisierten eine regelrechte Belagerung des Hauses. Zwei von ihnen forderten die Terroristen auf, sich zu ergeben. Nach deren Weigerung zogen sie die Verhandlungen hin, um das Eintreffen der alarmierten Sicherheitskräfte abwarten zu können.

Nach kurzer Zeit kamen sowohl Militär- wie auch Polizeikräfte nach Rejchanije. Ein Armeeoffizier forderte die Terroristen auf, ohne Waffen und mit erhobenen Händen das Haus zu verlassen. Nach einigem Zögern führte einer der Terror[isten] die Aufforderung aus. Er erk[lär]te, dass sich sein Komplize [noch] im Hause befindet, weil es [ihm] nicht gelingt, die in seinem [Be]sitz befindlichen Handgran[aten] abzulegen. Zwei Offiziere d[ran]gen daraufhin in das Haus und nahmen auch den verlet[zten] Terroristen fest, der sich wi[der]standslos ergab.

Bei der ersten Vernehm[ung] ergab sich, dass beide Terror[isten] Mitglieder der el Fatah-Or[gani]sation sind und eine Liste [von] fünf Namen mit sich füh[rten], deren Freilassung sie erzwi[ngen] wollten, darunter auch den [Bi]schof Capucci.

Die Sicherheitskräfte fa[nden] M. Subchi bereits tot auf. [Sei]ne schwerverletzte Frau wur[de in] das Krankenhaus von Zfat [ein]geliefert; nach einer Oper[ation] schwebte sie schon gestern nicht mehr in Lebensgefahr.

Es ist dies nicht der erste [Ter]roranschlag in Rejchanije. [Im] Jahre 1952 ermordeten Terr[oris]ten den Ortsvorsteher, dem [sie] Loyalität gegenüber Israel [vor]warfen. Die Tscherkessen [von] Rejchanije dienen in der isr[aeli]schen Armee. Acht von i[hnen] fielen in den Kämpfen Z[...] gegen die Araber.

BOMBENANSCHLAG IN ASCHDOD

In Aschdod explodierte eine Sprengstoffladung im Auto des Schiffsmaklers David Rawiw. Der „Lancia"-Wagen wurde hierbei schwer beschädigt, doch wurden Personen nicht verletzt.

„DAN" AENDERT NOCHMALS TARIF

Die „Dan"-Autobuskooperative legte gestern früh den neuen Preis für Fahrkarten, die bisher 1.10 IL gekostet hatten, auf 1.60 IL (und nicht auf 1.55 IL, wie zuvor bekanntgegeben wurde) fest. Die 23 Fahrten-Karten dieser Tarifstufe kosten 32 IL und die 50 Fahrten-Monatskarte 60 IL. Die übrigen Tarifstufen bleiben bei 70 Ag., 1.20 IL und 1.70 IL, wie bereits mitgeteilt wurde.

Auf eine Rückfrage bei der Informationsstelle der „Dan"-Kooperative wurde erklärt, dass die Pensionäre ebenso wie die Soldaten, Studenten und Invaliden weiterhin verbilligte Fahrkarten unter den bisherigen Bedingungen erhalten werden, die neuen Fahrscheine aber noch nicht gedruckt sind. Bei „Dan" können alle Fahrkarten zum bisherigen Tarif noch bis zum 15.Dezember ohne Zuschlagzahlung aufgebraucht werden; nach diesem Datum müssen aber alle Restbestände umgetauscht werden.

AUCH „ARKIA" WIRD TEURER

Die israelische Inlandsfluggesellschaft „Arkia" hat ihre Tarife um 22.3% erhöht. Die Flüge kosten jetzt von Tel Aviv nach Jerusalem 48 IL, nach Haifa 70 IL, nach Rosch Pinna 74 IL, nach Sdom 86 IL, nach Beer Schewa 92 IL, nach Ejlat 156 IL, nach Santa Katharina 220 IL und nach Scharm e-Scheich 232 IL.

Givatajim erhaelt moderne Telefonzentrale

Givatajim hat eine neue Telefonzentrale, die 20 000 Anschlüsse an dasTelefonnetz bedienen wird. Die Zentrale wurde von Telrod errichtet und ist dieser Tage dem Kommunikationsministerium übergeben worden.

Der Bau wurde von **Solel Boneh** und von der **Abteilung für Öffentliche Arbeiten** errichtet. Allerdings wird die Zentrale erst in etwa zwei Jahren die Arbeit aufnehmen, da die Installation der modernen Ausstattung lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Vorläufig werden die Vorbereitungen für 10 000 Auschlüsse getroffen, obwohl 20 000 gemacht werden können.

Jerucham Meschel nach Irland eingeladen

Eine Delegation der Konföderation der Berufsverbände von Irland unter Leitung seines Präsidenten, des Parlamentsabgeordneten *Dennis Larkin*, hat Jerucham Meschel, den Generalsekretär der Histadrut, zu einem offiziellen Besuch in Irland eingeladen.

Diese irische Delegation weilte zehn Tage in Israel und traf hier mit Vertretern der Regierung, der Histadrut und der Ortesverwaltungen zusammen.

Vor einigen Tagen war auch der Vizepräsident der deutschen Berufsverbände, W. Mohr, als Gast der Krankenkassenzentrale in Israel.

In Tel Aviv wurde ein internationales Histadrut-Seminar für Bankbeamte eröffnet. Hieran nehmen 18 Besucher aus lateinamerikanischen Staaten teil.

Tamir fordert drei grosse Reformen

Tel Aviv (acl) — Für eine Regierung der nationalen Einheit unter Heranziehung des Likud, aber auch mit Mapam und der Bürgerrechts-Bewegung sprach sich der Likud-Abgeordnete Schmuel Tamir vor der Vereinigung der Architekten und Ingenieure in Tel Aviv aus.

Tamir erklärte die Notwendigkeit einer solchen grossen Koalition mit den verschiedenen meist unpopulären Vorschlägen wirtschaftlicher u. politischer Natur, mit denen die Regierung noch vor das Volk zu treten habe. *Mit der Gewissheit* einer breiten parlamentarischen Mehrheit im Rücken und einer zusätzlichen Vertretung von rund einer halben Million Wähler in der Regierung lasse sich dies besser tun.

Tamir sprach sich in der Aussenpolitik gegen eine Fortsetzung der „Salami-Taktik" gegen Gebietsrückgaben auch im Sinai ohne Gegenleistung aus. Im zweiten der sieben mageren Jahre, die den nur allzufetten gefolgt sind, sei es an der Zeit, vor allem innenpolitische Reformen durchzuführen. Daher habe er sich auch in der Abstimmung über die Wirtschaftsmassnahmen der Regierung der Stimme enthalten, da diese zwar grösstenteils richtig, aber ohne reformistischen Inhalt seien. Tamir forderte insbesondere eine Steuerreform — womit Betrügereien und Schwarzarbeit unterbunden, die Arbeitswilligkeit angetrieben werde — eine Wohnbaureform, wobei es vermehrt möglich sein sollte Wohnungen zu mieten — schliesslich eine Verkehrsreform. Hierbei geht es um die Priorität der öffentlichen Verkehrsmittel und vor allem um den Ausbau der bisherigen Transportdienstleistungen.

SPORT

ISRAEL IN ASIENGRUPPE FÜR OLYMPIA-AUSSCHEIDUNG

(acl) — Israel wird auch die nächste Ausscheidung für das olympische Fussballturnier 1976 in Montreal in einer Asiengruppe bestreiten. Dies beschloss der internationale Fussballverband FIFA in Zürich und beharrte damit auf seinem früheren Entschluss, wonach der Ausschluss Israels aus der asiatischen Fussballföderation statutenwidrig sei. In der Fünfergruppe Asien C wird Israel auf folgende Gegner stossen: Taiwan, Südvietnam, Südkorea, Japan und die Filippinen. Die Qualifikationschancen werden als gut beurteilt, hat die israelische Mannschaft doch die drei letztgenannten Teams anlässlich der Asien-Spiele in Teheran geschlagen. Der israelische Fussballverband hat bereits angeboten, die gesamte Ausscheidung dieser Gruppe in Turnierform in unserem Lande durchzuführen.

der Film Tip für Sie

● **„Adam"** (Tchelet, Tel Aviv): Der erste Film des israelischen Produzenten Jona Dai mit Schmulik Kraus, Ilan Dar und Iris Davidesco. Im Mittelpunkt steht ein Konflikt zwischen einem Neurologen und einem Psychiater, der als Charakterstudie recht spannend, aber nicht völlig zufriedenstellend gelöst wird.

● **„Busting"** — „Bankrott" (Cinerama, Tel Aviv): Elliot Gould und Robert Blake spielen zwei New Yorker Polizeioffiziere, die den Krieg gegen die Korruption aufnehmen und schliesslich den erwarteten Erfolg verzeichnen können.

● **„Casablanca"** (Cinema One, Tel Aviv): Ein sehr romantischer Streifen von Michael Curtiz mit einer *Reihe von Filmsternen* in den Hauptrollen: Ingrid Bergman, Humphrey Bogart, Dooley Wilson.

● **„Death Wish"** — „Todeswunsch" (Dekel und Mograbi, Tel Aviv): Ein recht roher Film mit Charles Bronson, der bei seinem rücksichtslosen Vorgehen selbst den Tod findet und seine Frau und seine Tochter in den Wahnsinn treibt.

● **„The Effect of Gamma Rays on Man-in-the-Moon Marigolds"** — „Der Einfluss von Gammastrahlen auf den Mann im Mond" (Paris, Tel Aviv): Realismus und Symbolismus vereinigen sich in dieser Filmfassung des Theaterstücks von Paul Zindel, das den Pulitzer-Preis gewann. Joanne Woodward stellt die verbitterte Frau dar, die mit ihren beiden Töchtern im Elend lebt.

● **„Der Fussgänger"** (Gordon, Tel Aviv): Eine israelisch-amerikanische Gemeinschaftsproduktion unter der Regie von Maximilian Schell über das Thema der unbewältigten Nazi-Vergangenheit eines deutschen Industriellen (überzeugendes Filmdebut von Gustav Rudolf Sellner; durchaus empfehlenswert.

● **„Gold"** (Hod, Tel Aviv): Roger Moore übernahm eine James Bond-Rolle in den Goldminen von Südafrika und auch Susannah York spielt mit. Haarsträubende Momente, aber im ganzen ein nicht sehr aufregender Film.

● **„11 Harrowhouse"** (Tel Aviv, Tel Aviv): Viele Diamanten stehen im Zentrum der Handlung. James Mason, Candice Bergen und Charles [...]din befinden sich unter Spitzendarstellern.

● **„Le Magnifique"** — „[...] Supermensch" (Azmon, H[...] Hechal, Petach Tikwa): L[...] und Rauschgift bilden den [Mit]telpunkt dieses Spionage-T[hril]lers mit Jean Paul Belmo[ndo] und Jacqueline Bisset.

● **„Our Time"** — „Un[sere] Zeit" (Orly, Tel Aviv): P[...] Hyams kombinierte nach [dem] Muster von „Sommer 1942" [eine] humorvolle Story um be[...]reifende Gymnasiastinnen.

● **„Steelyard Blues"** (Am[...]theater, Haifa): Eine Filmko[mö]die mit Donald Sutherland, [Ja]ne Fonda und Peter Boyle, [die] drei Menschen darstellen, [die] keinen Anschluss an die Ge[sell]schaft fanden und sich nun [in] einem Auto einrichten.

● **Durchaus sehenwert:** „A[me]rican Graffiti" (Gat, Tel A[viv; ...] Peer, Haifa) — „Butch Cas[sidy] and the Sundance Kid" (Or[...] Jerusalem; Schawit, Haifa) „Cabaret" (Jerusalem, Jer[u]salem) — „Sleeper" (Habira, Je[ru]salem) — „Stalag 17" (Ron, [Je]rusalem).

Dimitri unterhaelt die Israelis

Im nächsten Jahre wird er vierzig Jahre alt. Dimitri ist im Tessin geboren worden, seine Eltern waren Bildhauer. Von Ascona führte sein Weg durch die Künstlerwelt der Schweiz *und Westeuropas überhaupt. Oft* ist er mit dem Zirkus Knie unterwegs. 1971 hatte er sein eigenes Theater in Verscio im Tessin eröffnet.

Pantomime und akrobatisches Können zeichnen den ersten Teil des Abends aus, den der Künstler jetzt den Israelis bietet. Pantonomime und Musik, in dem Dimitri mehrere Instrumente spielt, den zweiten. *Es sind* recht verschiedenartige Teile. Und doch lassen sie beide die Primitivität der Bühne vergessen, *die Tatsache*, dass hier ja nur ein einziger Mensch, eine ganze Vorstellung hindurch, in Bewegung ist. Dass er zu Jonglieren versteht, ist fast selbstverständlich bei der allgemeinen Leistung, die er bietet.

Dimitri versteht es, sein Publikum zu unterhalten, obwohl er stumm bleibt. Wer ihn an einem solchen Abend sieht, hat Lust, noch einmal hinzugehen, denn er fühlt sich angesprochen. Die Grösse dieses „Pantomimen und musikalischen Clowns", wie er sich selber nennt, ist ja dadurch bewiesen, dass er den Menschen einen unauslöschlichen Eindruck mitgibt, wenn sie von dieser Vorstellung eines einzigen Menschen nach Hause gehen.

E.B.Gl.

هكذا منذ الأصل

NGS UM DIE KNESSET :

ür Staatsempfänge und Festessen geschlossen

Von SEEV TRONIK

...r Knessetvorsitzende Israel ...jahu führt seit seinem ...antritt einen schweren und ...gen Kampf zur Verbesse... des angeschlagenen Ima... des Parlaments beim Publi... Er nützt jede Gelegenheit, ...ie Abgeordneten zu ermah... regelmässig an den Sitzun... teilzunehmen; er versucht ...erschiedenen Wegen das In... ...e des Publikums an der ...mentarischen Arbeit wach... ...ten und er ergreift immer ...r neue Initiativen, um ei... direkten Kontakt zwischen ...ment und Volk herzustel... ...nd aufrechtzuerhalten. Er ... dass das Ansehen der ...et im Volk von der mora... ...n Atmosphäre, die im Par... ...t vorherrscht, abhängt. ...wenn das Verhalten der Ab... ...neten und des Parlaments ...anzes beispielgebend für ...Volk sind, können sie die ...ren Aufgaben, die ihnen ...en, zufriedenstellend erfül...

...r wenigen Tagen gab Je... ...hu in einem offiziellen ...unique bekannt, dass er ...betracht der schlechten ...häftslage eine Reihe von ...ahmen getroffen hat, de... ...nziger Zweck es ist, Ein... ...ngen vorzunehmen und das ...etpersonal und die Volks... ...ter zu zwingen, ihren Teil ...pfer, die jetzt vom Volke ...lert werden, auf sich zu ...en. Die in dem Commu... als erster Teil eines um... ...den Einsparungsprogramms ...ierten Beschlüsse haben ...den Wortlaut:

Der Dienstwagen des Knes... ...identen wird wöchentlich ...age nicht gefahren wer... ...usätzlich des Schabbat... ...ges, an dem der Wagen ...utzt wird.

...s Knessetgebäude wird ...n den Abendstunden, ...bschluss des Arbeitsta... für gesellschaftliche Ver... ...ngen und Festessen ge... ...en sein.

Die Zahlung von Ueber... ...en an höhere Knessetbe... wird völlig eingestellt. Für ...nderen Angestellten wird ...ener Arbeitsplan eingeführt, ...die Ueberstunden auf ein ...um reduziert.

Dienstfahrten der Knesset... ...e werden in Zukunft nur ...dem Taxi-Minimumtarif ...et werden. Die Unkosten... ...ung für den Unterhalt Privatwagen, die von Be... ...n in Ausübung ihres Dien... ...enützt werden, erfolgt nach Bestimmungen, die die Re... ...g diesbezüglich ausarbei...

...Erwerb von Materia... ...Ausrüstung aller Art, ...nahme derjenigen, die die laufenden Tätigkeiten ...behrlich sind, wird bis auf ...res eingestellt.

6. In den Tagen, an denen die Knesset nicht sitzt, wird die Scheinwerfer-Beleuchtung des Knessetgebäudes abgestellt.

Die Einsparungsbestimmungen wurden in Regierungskreisen und im Publikum beifällig aufgenommen und dem Knessetvorsitzenden wurde für seine Initiative, die, wie angekündigt, nur einen Anfang darstellt, viel Beifall gezollt. Im Aussenministerium ist man jedoch über Punkt zwei der Anordnungen keineswegs erbaut. Das prächtige, mit viel Geschmack und herrlichen Kunstwerken ausgestattete Knessetgebäude gilt im Aussenministerium als der ideale Platz zum Empfang besuchender Staatsmänner und anderer hoher Auslandgäste des Staates. Insbesondere der grosse, mit drei herrlichen Chagall-Gobelins dekorierte Saal bildet den idealen Rahmen zur Veranstaltungen von grossen Empfängen und Festessen. Der letzte grosse Empfang, der dort gegeben wurde, war der für den früheren amerikanischen Staatspräsidenten Richard Nixon. Die Liste der hohen offiziellen Staatsgäste, deren Israel-Besuch im Chagall-Saal ihren Höhepunkt fand, ist bereits lang. Auch nach Abschluss wichtiger internationaler Kongresse und Jahrestagungen grosser jüdischer Organisationen werden die Delegierten oft zu einem Abschiedsessen in den Chagall-Saal geladen. Dies alles soll nun ein Ende haben. In Israel ist der Gürtel enger geschnallt worden und das Volk, das Kuchen und Schlagsahne von seinem Speisezettel gestrichen hat, soll nicht abends verärgert zu einem hellerleuchteten Knessetgebäude aufblicken, in dem es sich hohe ausländische Gäste und Dutzende Staatsbeamte auf Kosten des Steuerzahlers wohl ergehen lassen.

Aber der wohlgemeinte Beschluss des Knessetpräsidenten wird die Regierung und das Aussenministerium nicht davon abhalten, auch weiterhin wichtige Gäste aus dem Ausland nach allen Regeln der Gastfreundschaft und des guten Geschmacks zu empfangen. Als Alternative für die nun für diesen Zweck verschlossenen Knessetsäle sollen die weniger prunkvollen, aber nichtsdestoweniger schön und eindrucksvoll zu nennenden Räume des Israel-Museums und der Jerusalemer Universität dienen. Auch diese beiden Gebäude bieten einen durchaus würdigen Rahmen für Empfänge und einen herrlichen Ausblick auf die Stadt Davids. Das Aussenministerium hat sich insofern von der Initiative Jeschajahus beeinflussen lassen, als es beabsichtigt, die Empfänge bescheidener als in der Vergangenheit zu gestalten. Ein diesbezüglicher Beschluss wird bald offiziell in Form eines reduzierten Budgets für diplomatische Veranstaltungen aller Art bekanntgegeben werden.

Die Verdrängung der grossen offiziellen und halboffiziellen Empfänge aus dem Knessetgebäude hat deshalb mehr symbolischen als praktischen Wert. Aber es ist bestimmt gut, dass das Knessetgebäude in Zukunft fast ausschliesslich den Abgeordneten und der parlamentarischen Tätigkeit zur Verfügung steht. Der Prunk und Glanz grosser staatlicher Empfänge lenkt die Aufmerksamkeit der Volksvertreter von ihren Aufgaben ab und lässt ihre Tätigkeiten, die für den Staat und das Volk von grosser Wichtigkeit sind, grau und unbedeutend erscheinen.

Die Initiative des Knessetvorsitzenden hat auch einige Abgeordnete dazu veranlasst, Vorschläge zur Drosselung der staatlichen Ausgaben einzubringen. Der Abgeordnete Hillel Seidel von der Unabhängigen Liberalen Partei fordert in einem Schreiben an den Finanzminister die Einführung eines wöchentlichen autolosen Tages für alle Besitzer von Privatwagen. Eine solche Massnahme, so heisst es in dem Schreiben, würde nicht nur den Treibstoffverbrauch herabsetzen; sie würde auch erheblich dazu beitragen, die allgemeine Lebenshaltung bescheidener zu gestalten.

Die Führer der jungen Garde der Religiös-Nationalen Partei Zevulun Hammer und Juda Ben-Meir haben gemeinsam einen privaten Gesetzesantrag eingebracht, der es jeder „öffentlichen Körperschaft" untersagt, sich finanziell an der Organisation und Durchführung von Empfängen, Festessen und gesellschaftlichen Veranstaltungen jeglicher Art zu beteiligen. Die praktische Durchführung des Gesetzes soll dem Finanzminister unterstehen, der befugt werden soll, alle für diesen Zweck notwendigen Erlässe und Verordnungen herauszugeben. Der Antrag wurde unter dem Titel „Gesetz zur Unterbindung jeden öffentlichen Prunks in der Zeit der nationalen Bedrängnis" dem Knessetpräsidium unterbreitet.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer ...n, verlangen Sie überall ...KA KAFFEE. Er ist ...Beste.

IM BRENNPUNKT

Genug — von Ariel Scharon!

Der Knessetabgeordnete Ariel Scharon hat wieder einmal gesprochen. Nich jeder Soldat, der seine Pflicht in Uniform gut erfüllt, ist dazu geeignet Reden zu halten und politische Ideen zum Ausdruck zu bringen. Im Falle des General Scharon ist diese Feststellung ein Unterstatement, eine gewaltige Unterstützung der Tatsachen. Denn Ariel Schoron ist gewiss nicht dazu imstande.

Unser mehr als mangelhaftes Wahlsystem bringt es ja mit sich, dass der Bürger gezwungen ist, Listen, das heisst Parteien zu wählen. Er kennt die Männer und Frauen, die sich auf diesen Listen befindet, kaum. Er weiss nur von wenigen unter ihnen, die meisten hat er nie gesehen, nie gehört. So konnte es geschehen, dass der Likud, dass, Gott sei's geklagt, die Liberale Partei Israels, es für notwendig halten konnte, durfte, einen Mann, wie Ariel Scharon in die Politik zu bringen. Hier ist der Aluf nichts anders als ein Elefant im Porzellanladen. Er passt hierher wie die Faust aufs Auge. Er ist völlig unbrauchbar auf diesem Gebiet.

Man braucht nichts anderes zu tun, als zuzuhören, wenn Scharon irgendwo spricht. Dann weiss man bereits ganz genau, was und wen man vor sich hat. Der geradezu schütternde Unsinn, den der General, der nun in der Knesset sitzt, verzapft, wenn er zu den Problemen des Staates Stellung nimmt, ist kaum zu ertragen. Und hier geht es nicht etwa um politische Meinungsverschiedenheiten. Hier handelt es sich nicht darum, dass ein Bürger zu der Überzeugung kommen muss, dieser Mann spreche nicht in dem Sinne, den er, eben dieser Bürger, gerne durchsetzen würde. Hier geht es ganz einfach darum, dass ein Mann das Recht zu politischen Reden erhalten hat, obwohl er im Grunde garnicht imstande ist, politische Fragen richtig zu durchschauen. Und eben aus diesem Grunde kann man dem Likud, in seinem ureigensten Interesse nur raten: Genug mit Ariel Scharon! So bitter das in einer Demokratie sein mag, manchmal ist es notwendig, auch Bürgern ein Redeverbot zu erteilen.

M. BIEL

Mörder in der UN

Es ist nicht üblich, die Delegierten in dem New Yorker UN-Gebäude nach Waffen zu durchsuchen. Wenn Yassir Arafat, „das Haupt der nahöstlichen Mörder GmbH", wie sich Amerikas grösste Zeitung, die „Daily News" ausdrückt, seinen Einzug in die Vereinten Nationen hält, scheint es an der Zeit, diesen höflichen Brauch zu ändern. Und wenn der Präsident der Vollversammlung die Sitzung eröffnet, täte er gut daran, den Titel eines berühmten deutschen Nachkriegsfilms zu zitieren: „Die Mörder sind unter uns".

Hier ist nicht von dem sogenannten Palästinenserproblem die Rede. Als Minderheitenproblem gibt es diese Frage — in Israel, viel mehr aber noch in den arabischen Staaten, welche die Palästinenser unter menschenunwürdigen Bedingungen in Lager gepfercht und, vornehmlich mit Hilfe der Konzentrationslagerunion Russland, zu Terroristen, Flugzeugentführern, Geiselnehmern und Kindesmördern ausgebildet haben. Es ist auch nicht die Rede von der Konferenz von Rabat, bei welcher König Hussein von Jordanien, der verschlagenste Judenfeind der arabischen Welt, die Alleinvertretung der Palästinenser durch die Terrororganisation PLO anerkannt hat — die Konferenz von Rabat wird in der Geschichte die gleiche Rolle spielen wie jene Konferenz vom Wannsee, bei der am 20. Januar 1942 die „Endlösung der Judenfrage" beschlossen wurde. Es ist hier die Rede von der UN, der internationalen Körperschaft, „deren Mitglieder sich" — so die gemässigte „Frankfurter Allgemeine" — „Vereinte Nationen titulieren, ohne es auch im entferntesten zu sein".

Der moralische Niedergang der UN, der unter dem burmesischen Ex-Kommunisten U Thant begann, hat unter dem österreichischen Kompromissmeister Kurt Waldheim mit der Zulassung der nahöstlichen Mörder GmbH seinen Tiefpunkt erreicht. Unter den obwaltenden Umständen könnte das von Israel vertretene Volk der Juden die vielen historischen Opfer, die es im Laufe seiner Geschichte gebracht hat, mit dem Austritt aus der UN krönen — es wäre ein Fanal in der Nacht der Unsittlichkeit, in der die Erde unterzugehen droht.

Der Aberglauben von der Nützlichkeit der UN und die Pression des amerikanischen Aussenministers Henry Kissinger — der beileibe kein Disraeli, sondern nur ein Israelit ist — werden Israel wahrscheinlich an diesem Schritt hindern.

In Wahrheit hat die UN nichts getan, was der drohende Atomkrieg nicht auch ohne sie bewirkt hätte. Sie hat die Konfrontation der Supermächte nicht verhindert — verhindert hat die bis jetzt die Atombombe und die Schwäche des Ostens. Sie ist den „Kleinkriegen", aus denen sich die neue Form des Weltkrieges zusammensetzt, nachgelaufen wie der Clown der Attraktion: als sie, auf Wunsch Nassers, ihre Truppen im Nahen Osten abzog, hat sie den Sechs-Tage-Krieg erst möglich gemacht. Sie hat sich nicht, wie ihr aufgetragen war, als Hebamme der Entkolonialisierung bewährt, sondern hat sich als Chirurg gebärdet, der durch einen verfrühten Kaiserschnitt ein totes Kind zur Welt bringt. Sie hat kulturelle Kontakte hergestellt, die mit wahrer Kultur nichts zu tun haben und über den Mangel auf solider Grundlage basierenden friedlichen Beziehungen hinwegtäuschen. Sie hat den hungernden Ländern nicht das tägliche Brot gebracht, sie ist vielmehr durch „Wohltätigkeitsaktionen", deren das Rote Kreuz, ja private Initiativen durchaus fähig sind, den bedrängenden Problemen ausgewichen. Sie ist dem Prinzip der Objektivität untreu geworden und hat nicht einmal erfüllt, was ihre schüchternen Verteidiger für sie anführen — nämlich die Gegner am grünen Tisch statt auf dem Schlachtfeld, zusammenzuführen. Am grünen Tisch sitzt jetzt — vornehmlich „dank" der Aufnahme unreifer Nationen, deren Delegierte oft zu der kleinen Minderheit von Nichtanalphabeten in ihren Ländern gehören — die mechanisch votierende Mehrheit der sozialistischen Staaten. Eine Lebensberechtigung der UN würde nur noch existieren, wenn sie sich entschliessen könnte, ihren Namen in Vierte Internationale umzuändern.

Das alles hätte man bis zur Zulassung einer „Befreiungsbewegung", einer „Exilregierung" gar, die direkt oder indirekt für die schlimmsten Verbrechen der nachhitlerschen Aera, unter anderem auch für den Massenmord bei den Olympischen Spielen in München, verantwortlich ist, hinnehmen können. Indirekt? Nur seit dem Tag, da die Araber den Palästinensern Arafat die „Salonfähigkeit" verhiessen, schrieb die PLO die Verantwortung für ihre Mordtaten in aller Welt auf ihre Filialen, wie es der „Schwarze September" ist, ab: Bis dahin, noch vor kurzem, hat sie sich zu ihren Untaten stolz bekannt. Und nun wird Kurt Waldheim, den Meuchelmörder, wie ihn die „New York Post" rechtens nennt, in die Hallen der UN geleiten!

Das ist für die noch freie Welt, nimmt sie es stillschweigend hin, die Erklärung ihres totalen Bankrotts. Er trotzt allen Vergleichen. Kein Staat der Erde hat die „Wannseer Protokolle" zur Kenntnis genommen. In Algerien, auf das sich Frankreichs Aussenminister Sauvagnargues beruft, ging es um die Befreiung der Heimat, nicht um die Terrorisierung fremder Länder oder die Vernichtung Frankreichs. Die Kapitulation vor der Mörder GmbH ist nicht nur ein Freibrief für arabische Oelerpresser, sondern für die politische Erpressung schlechthin. Die Anerkennung Arafats, fürderhin bedeutet die Anerkennung des Terrorismus auf politischem Gebiet nicht allein, bedeutet die Duldung jeder „privaten" Kindesentführung. Sie ist eine Einladung zum Selbstmord der bürgerlichen Gesellschaft — auf Büttenpapier ausgestellt, wie eine Invitation zu einem diplomatischen Cocktail der UN.

Yassir Arafat kann sich vor Vergangenheit und Verantwortung drücken. Die Vereinten Nationen, im Zeichen des Friedens und der Menschlichkeit gegründet, können es nicht.

Manchen wird dabei die „Judenfrage" nebensächlich erscheinen. Immerhin sollte man nicht vergessen, dass am Tage vor Allerseelen in Freiburg ein ehemaliger Polizist zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt und gleich darauf freigelassen wurde. „Schuldig an der Ermordung von acht Juden". Ach so — nur acht? Verglichen mit Arafat ein Dilettant...

Hans Habe (in „Die Welt")

der

Nahe Osten

ARAFAT LEHNT JEDE KOEXISTENZ MIT ISRAEL AB

Paris (AFP) — Der PLO-Führer Arafat lehnte den Plan ab, dass Israel neben einem Staate der Palästinenser im Nahen Osten bestehen bleiben solle. In einem Interview mit der Wochenschrift „Le Point" erklärte Arafat:" Für uns gibt es keine zwei Staaten. Für uns bestehen nur arabische Staaten, einschliesslich des Herrschaftsbereichs der Palästinenser. Soweit es sich um andere Gebiete handelt, so haben wir die Existenz eines Eindringlings ohne rechtliche Basis vor uns."

ARAFAT ERWARTET ANERKENNUNG DER EXIL-REGIERUNG

Der Chef der PLO, Jassir Arafat, traf nach Beendigung seines Besuches in der Sowjetunion in Jugoslawien als Gast des Ministerpräsidenten dieses Staates ein. Er sprach die Hoffnung aus, dass er auch mit Marschall Tito zusammenkommen könne.

In Moskau hatte Arafat Gespräche mit Ministerpräsident Kossygin und Aussenminister Gromyko gehabt. Arabische Kreise verbreiteten die Meldung, dass die Sowjetunion eine Exilregierung der Palästinenser anerkennen wolle, jedoch sei der Termin noch nicht festgelegt.

Nach Abschluss des Besuches von Arafat in Moskau erschien eine offizielle Mitteilung, in der die Sowjetregierung erneut die PLO anerkennt und sich für baldiges Zusammentreten der Genfer Friedenskonferenz einsetzt.

Kein Abkommen Moskau-Washington

Washington (AFP) — Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums dementierte entschieden die Meldung der „New York Times", dass Präsident Ford und der russische Parteiführer Breschnew sich auf ihrer Spitzenkonferenz in Wladiwostok auf ein Kompromiss in den Fragen des Nahen Ostens geeinigt hätten.

Die „New York Times" hatte einen Bericht aus Beirut veröffentlicht, laut dem die Russen es übernehmen wollten, Arafat zur Anerkennung Israels zu bringen. Dafür wollten die Amerikaner alle Mittel anwenden, um die Zustimmung Israels zu Verhandlungen mit den Palästinensern zu erreichen.

Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums erklärte zu dieser Meldung: „Ich habe die Nachricht gesehen, aber sie entbehrt jeder Grundlage."

NUR GLEICHZEITIGE RÄUMUNG

Beirut (AFP) — Die Zeitung „Al Nahar" behauptete, Ägypten werde sich auf ein Räumungsabkommen mit Israel nur einlassen, wenn zugleich auch die israelischen Truppen an der syrischen Grenze sich zurückziehen werden.

RA[illegible]ETEN ALLEIN SIND NICHT ENTSCHEIDEND

(WT) — Der Zahal-Sprecher Tat-Aluf Dov Sion, sprach am Wochenende vor Angehörigen der verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen über die Sicherheitslage und über das Kräfteverhältnis zwischen Israel und den Arabern. Er betonte dabei die fast unbeschränkten Geldmittel, die den Arabern zum Ankauf von Militärausrüstung jeder Art zur Verfügung stehen. Als einer der Anwesenden auf die Gefahr hinwies, welche die Boden-Boden-Raketen des Typs Scud in den Händen der Araber für Israel bilden, erwiderte Tat-Aluf Sion, dass mit Raketen allein ein Krieg nicht gewonnen werden kann. Nach wie vor entscheiden, so fügte er hinzu, die Truppen im Felde und die Qualität jedes einzelnen Soldaten.

Das Wort haben unsere Leser

NOCH EINE INDIREKTE STEUER?

Wenn es nötig ist noch weitere Einsparungen von Treibstoff zu machen, dürfte wohl in der heute entstandenen Lage eine Abstellung der Privatkraftwagen an einem Tag der Woche kaum noch etwas eintragen, dagegen *aber, ebenso wie die angedeutete* Fahrtstreckenbeschränkung nur überflüssige Erbitterung hervorrufen. Der horrende Benzinpreis hatte an sich schon eine starke Herabsetzung der Fahrtkilometer und damit auch der Frequenz zur Folge, denn der Fahrer richtet sich vor allem nach seiner Tasche.

Unter diesen Umständen würde eine Abstellung nur zu geringem Erfolg führen, weil sich der Fahrer schliesslich *umorganisiert* und die Fahrtstrecke von sieben Tagen an sechs Tagen voll ablegt. Nur jene wichtige Fahrt, die unverschiebbar auf den Tag der Abstellung fällt, kann er nicht ausführen, und wenn er da gerade auch noch Gepäck oder Geräte an einen verkehrslosen Ort mitnehmen muss, ist er übel daran.

Die Abstellung hätte aber auch eine indirekte Erhöhung der Wagensteuer und der Versicherung zur Folge, da diese nicht pro Kilometer sondern pro Jahr gezahlt werden. Wenn an *52 von 365 Tagen nicht gefahren* werden darf, zahlt man 14.2% der Steuer und der Versicherung umsonst. Der Leidtragende ist also gerade derjenige Fahrer, der sowieso schon wenig fährt, weil das Benzin so teuer ist. Wenn man nun gar noch die Fahrtstrecke begrenzt, wird der Wagen ganz und gar zum Luxusartikel, weil sein praktischer Wert so dezimiert wurde. Eingespart wird allerdings auch damit nichts, weil eben der Fahrer, wie schon gesagt, nach seinem Budget fährt. Er wird im begrenzten Gebiet nicht weniger *Kilometer* zurücklegen, aber dafür recht verärgert sein.

Wenn die Behörde zu dem Schluss *kommt, dass noch mehr* Treibstoff gespart werden muss, bleibt als faires Mittel nur die Rationierung übrig. Sie weiss genau, wieviel Wagen da sind und wieviel Treibstoff sie verteilen will, und da lässt sich die Zuteilung pro Wagen (je nach Typ) leicht berechnen. Der Fahrer muss dann mit seinem Kontingent auskommen, aber kann sich doch immerhin seine Fahrten einrichten wie er will und braucht.

Jehuda Cohen
Tel Aviv

TEUERUNGSZULAGE

Man spricht so viel über Teuerungszulage und wie ich von vielen Seiten hörte, sind viele dagegen. Wenn z. B. Mann und Frau, Eltern von zwei Kindern arbeiten, erhalten sie IL 700 Teuerungszulage, wodurch alle Mehrausgaben gedeckt wären und sich nichts an deren Lebensstandard ändern würde. Ich persönlich bin für eine Zulage an minderbemittelte Familien mit vier und mehr Kindern, Fachleute, Lehrer, Chauffeure verdienen ausreichend und sie können mit ein wenig gutem Willen auskommen. Was wird mit Vertretern, die auf Provisionen angewiesen sind, geschehen?

Lucie Herz, Schikun Dan

DER GROSSE DEVISENBANKROTT

Ganz offiziell wurde uns mitgeteilt, dass die Staatsbank nur für zwei Monate Devisen für Bezahlung von Importen besitzt. Das will doch heissen, dass nachher die Importeure ihre Schulden in Devisen nicht bezahlen können. Folglich müssen sie bankrott machen. Wenn man sich aber den Import genau ansieht, dann ist es kein Wunder, dass es dazu kommen musste. Hier seien nur die grossen Autos, ausländische Luxusmöbel und viele andere Artikel erwähnt, Nicht nur die Einfuhr von Autos, sondern für alle nicht lebenswichtigen Artikel muss der Import unmöglich gemacht werden und zwar sofort . . . (gekürzt)

Milan Franich, Haifa

Nachbemerkung der Redaktion: Unser Leser ist im Irrtum. *Für Importe ist die Zuteilung* von Devisen vorher notwendig, d. h. die Importeure könne keine Schulden aufnehmen, die sie nachher nicht bezahlen können. Die Importeure könnten nur mangels Beschäftigung Bankrott machen, weil ihnen die Regierung keine Devisenbewilligungen für weitere Importe zur Verfügung stellt. Die Einfuhr der sogenannten Luxusartikel, kann auf die Dauer nicht verboten werden, da dies im Widerspruch zu den internationalen Verpflichtungen Israels stehen würde. Im übrigen machen die gesamten Luxusartikel von Autos über italienische Schuhe bis zu teueren eingeführten Lebensmitteln nur *5%* der gesamten Importe aus, spielen also bei *3,5* Milliarden Einfuhren im *Jahre keine* wesentliche Rolle.

AN DIE VERANTWORTLICHE TELEFON-DIREKTION VON KIRJAT GAT

Ein junges, aus der Schweiz eingewandertes Ehepaar, hat in der Entwicklungsstadt Kirjat Gat, mit grosser Begeisterung und Verantwortungsgefühl ein Kinderheim übernommen, welches mit viel Liebe und Einfühlungs*vermögen, geführt wird!* In diesem relativ entfernten Kinderheim, befinden sich 20 Kinder und 10 weitere Kinder kommen demnächst dazu.

Das junge Paar ist sehr besorgt, weil das Kinderheim ohne Telephon ist und im weiten Umkreis sich nirgends ein Telephon befindet. Sie sind daher wie abgeschnitten, wenn Gott behüte etwas passiert.

Es ist mehr als dringend, dass *in dieses Kinderheim* sofort ein Anschluss an die Telephonleitung kommt. Bis jetzt kämpfen sie *nur gegen träge Büros. Sollte etwas* passieren, was Gott behüten soll, würde man sich nachher fragen: „Wieso ist weit und breit kein Telephon gewesen?"

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und bitte dringend um Abhilfe!

Berty Sciaky

„ISRAEL GEHT NICHT UNTER"

Die politische Lage um Israel hat sich in den letzten Wochen ziemlich zugespitzt. Was bisher nur indirekt klar war, wurde bei der „Palästina-Debatte" in der UN, New York durch Jassir Arafat vor aller *Welt* ausgedrückt und noch beklatscht. Arafat fordert die Auflösung des Staates Israel und das in aller Öffentlichkeit, ohne Einspruch der Westmächte. Gleichzeitig wurde dem Botschafter in der UN, Herrn Josef Tekoa, Redeverbot erteilt.

Diese Isolierung Israels macht mich sehr besorgt, nachdem dies jetzt auch in einer rasanten Schnelligkeit vor sich geht. Meine *Möglichkeiten* sind begrenzt, doch möchte ich das tun, was ich tun kann. Dies ist, Ihnen mitzuteilen, dass ich die schweren Sorgen Ihres Staates Israel mittragen möchte. Weiter möchte ich, wo immer ich bin, zu einer sachlicher Information über Israel beitragen und somit weitere Freunde für Israel zu gewinnen.

Meines Erachtens ist die jetzige Situation für Israel wesentlich schlimmer, als die *bisherigen* Kriege. So möchte ich Ihnen Mut machen, die Hoffnung nicht aufzugeben und an der biblischen Weisheit festzuhalten, dass „Israel nie untergehen wird". Als Christ sehe ich es auch als *meine Pflicht* an für Israel in dieser grossen Not zu beten. Viele meiner Freunde denken genauso und werden Ihr Land in ihrem Herzen behalten.

Konrad Kuprecht, Fellbach

RANDALIERENDE ARABISCHE SCHUELER

Warum behandeln unsere Sicherheitskräfte randalierende arabische Schüler mit Seidenhandschuhen? Fürchten wir uns etwa davor, was die Völker sagen werden? Sie haben schon in der UN und der UNESCO genug gesagt, was noch können sie sagen? In ihrer Verlogenheit *haben* sie den Rekord erreicht. Jetzt müssen wir handeln, schnell und energisch. Die Hände, die auf unsere Sicherheitskräfte Steine werfen, verstümmeln!

Dr. Israel Zwi Kanner

WARNUNG AN DIE REGIERUNG

Jeden Tag bin ich empört wenn ich lese, was sich die Welt gegenüber unserem kleinen Is*rael leistet, aber noch empör*ter bin ich, was sich hier bei uns im Lande tut. Gestern las ich, dass bereits über die Zahl der Minister einer eventuellen Nationalregierung verhandelt wird, sollen es 32, 34 oder sogar 36 sein? Schämen sollten sie sich, wir stehen in einer der schwersten Krisen und man scheut sich nicht um die „seidenen Betten" zu streiten? Vielleicht gibt es einen fünften, un*gewollten, Krieg, man verlangt* von dem Volk, den Gürtel enger zu schnallen, vielleicht sogar Blutopfer, und dann das . . . Die Ministerien sollten nach einem bestimmten Schlüssel unter den Parteien aufgeteilt werden. Und Skandale über Skandale gibt es: wir stehen vor schicksalsschweren Wochen und nur dann, wenn das Volk sieht, dass „von oben" alles getan wird und man dort „den Gürtel enger schnallt", werden die Bürger zu Opfern, und auch den schwersten, bereit sein. Ich möchte unsere Regierung warnen: die Worte v. Dahn Ben-Amotz in seinem letzten Auftreten vor der Television gehen um!

Ing. P. Lifschitz, Haifa

UNSERE SORGEN

Als Schulamit Aloni noch Minister war, bestellte sie beim In*stitut für praktische* Gesellschaftsforschung eine Untersuchung über das Verhalten von Behörden gegenüber dem Publikum. Die Absicht war edel. Man wollte Fehler in der Post und im Innenministerium aufdecken und durch deren Beseitigung unser Leben glücklicher machen. Schulamits Edelmut ging sogar noch weiter. Sie wollte Innenminister werden und die notwendigen Reformen durch*führen. Sie wurde aber nur ein*fache Abgeordnete.

Das Untersuchungsverfahren ist bekannt. Man verteilte Fragebogen an das Volk und wertete die Antworten statistisch aus. Wie ist der Schalterdienst in d. Post? Die Antworten: 12% sehr gut. 61% gut. Nur 27% gaben eine negative Antwort: Nicht ganz gut. Taugt überhaupt nichts. In den Stunden des Hauptverkehrs sind unsere Post*ämter zu klein. Die Luft* ist schlecht und man kann kaum sitzen oder schreiben. Das Ergebnis bedeutet daher ein Lob der Post.

Wieso betrachten einige Bürger den Schalterdienst der Post völlig negativ? Das wurde leider nicht gefragt. Ich erkläre es mit Hilfe der „Torrologie" und bringe ein Beispiel. Bei einer beliebten Aerztin muss man stunden*lang im „Torr" warten, aber* schliesslich war ich der Erste. Da kam eine bildhübsche Dame ins Wartezimmer und erklärte, sie sei an der Reihe. Ich bestritt dies. Sie schrie mich in ordinärster Form an. Die Wartenden nahmen einstimmig meine Partei, obwohl die Frau so schön war, dass sie Schönheitskönigin hätte werden können, wenn nicht die Preisrichter an ihrem Beruf Anstoss genommen hätten. Ich betrat als Erster das Sprechzimmer. Als ich zurückkam, sass die Schöne verbittert da, denn es ging anscheinend um Hunderte von Pfunden Verdienstausfall und ihr Zuhälter wird sie nicht liebevoll empfangen haben. Leider ist dies Beispiel eine Ausnahme. Die Regel ist, dass das *Volk beim Anblick von Unrecht* schweigt. So kommt es wirklich zu grossem Unrecht und man kann verstehen, wenn Leidtragende unsere Post völlig verdammen.

Warum hat man nicht die Bürger befragt, die um Reparatur ihres Telephons baten? Dann hätte man nicht 73% zufriedene Antworten bekommen. Auch sonst fehlen wichtige Fragen, sodass das Lob unberechtigt war.

Ueber die Mängel im Innenministerium hat Observer (3.11.) berichtet. Es ist nicht ganz richtig, dass 40% der Befragten mit der *Arbeit des Ministeriums* unzufrieden waren. Das würde bedeuten, dass es 60% Zufriedene gab, aber es waren nur 57%. Der Innenminister Schlomo Hiller hat sich scharf gegen Schulamit ausgesprochen, denn [...] Untersuchung geschah hinter s[...]nem Rücken. Aloni und Hil[...] waren Ministerkollegen. Ihr V[...]gehen zeigte einen hässlich[...] Fall von Unkollegialität. [...] Ziel, Hillel zu stürzen und [...] seiner Stelle zu thronen, glück[...] nicht. Schulamit hatte sich [...] Gouvernante von ganz Isr[...] ernannt und predigt uns una[...]hörlich Moral und wahre Dem[...]kratie, aber nur ihre Moral u[...] ihre Auffassung von Demok[...]tie.

Schlomo St[...]

DIE ABSTIMMUNG IN DER UN

Zum Artikel des Herrn B[...] vom Freitag möchte ich no[...] hinzufügen, dass es den meis[...] Völkern in der UN nicht [...] unangenehm ist, dass Arafat [...] seine Mörderbande als Vertre[...] aller Palästinenser anerka[...] wurden. So wie die Welt dam[...] die wahren Absichten eines H[...]lers erst erkannte, als es [...] spät war, so benimmt sie s[...] auch heute in Sachen Ara[...] Sie hat aber scheinbar vergess[...] dass die Welt damals einen te[...]ren Preis für ihre Gleichgül[...]keit bezahlt hat, und man so[...] meinen, dass sie dadurch [...]warnt ist. Da es aber auch d[...]mal nur gegen die Juden g[...] will man nicht erinnert sein, o[...] ist hier der Wunsch der V[...] des Gedankens, das heisst, w[...]len diese Völker, die für Ar[...]stimmten, ihm diese schmutz[...] Arbeit überlassen, da man [...] heute seinen Antisemitism[...] nicht mehr in der Oeffentli[...]keit erwähnt. Aber G"tt [...] Dank haben sich die Zeiten [...]ändert, und wir können he[...] um unsere Existenz kämp[...] und ist in diesem Kampf [...] letzte Wort noch nicht gesp[...]chen.

Jacob Friedm[...]
Jerusalem



27.

Ich berichtete.

„Könnte sie herkommen und mit mir sprechen? Vielleicht könnte man sie nach London schicken. Geben Sie mir Ihre Telefonnummer. Sie hören von mir. Schreiben Sie Ihrer Mutter! Auf Wiedersehen."

Draussen auf der Place Vendome zog ich den Regenmantel aus und lief die kurze Strecke bis zu den Tuilerien-Gärten. Ich setzte mich auf eine Bank und schaute über die manikürten Anlagen hinweg bis zum Arc de Triomphe. Aber ich sah ihn nicht. Statt dessen sah ich zum erstenmal meine Zukunft vor mir. Dass der alte Herr Wort halten würde, stand ausser Zweifel. Irgendwie würde ich es schon schaffen, nach London zu kommen und dort noch einmal ganz von vorne anzufangen. Keine Nachtklubs mehr, kein Gesang und kein Tanz, nie mehr etwas vortäuschen, was ich nicht konnte. Ich würde wieder Schauspielerin sein. Und wenn ich den ersten Vertrag unterschrieben *hätte*, dann würde *ich* meine Mutter und meine Schwestern nach London holen — Rolf würde nachkommen — ich würde einen kleinen, schwarzen Wagen kaufen — und einen schwarzen *Hund*.

Noch ehe eine Woche um war, hörte ich von Mr. Mellnitz. „Miss Palmer?" bellte es aus dem Hörer. „Mein alter Freund Douglas Fairbanks ist hier. *Ich* möchte Sie ihm vorstellen und sehen, was er von Ihnen hält. Morgen um eins im Ritz."

Douglas Fairbanks! Der allererste Film meines Lebens war der Stummfilm „Der Dieb von Bagdad" mit Douglas Fairbanks gewesen. Ich hatte so verzaubert dagesessen, dass ich den rechten Daumen meiner Wollhandschuhe abgeknabbert hatte, wofür ich's von unserem Fräulein kriegte.

Das Problem war wieder einmal, was ich zum Lunch im „Ritz" anziehen sollte. Der Regenmantel musste eben anbehalten werden. Ausserdem betrachtete ich ihn inzwischen als meinen Glücksmantel. Aber im Ritz liess er mich im Stich.

Douglas Fairbanks war kleiner, als ich ihn mir vorgestellt hatte, mit dunkler Haut und weissen Zähnen. Er beachtete *mich nicht, lächelte zu Anfang* einmal vage in meine Richtung. Ansonsten konzentrierte er sich auf seine Diät. Das Essen, das mir fürstlich vorkam, schmeckte ihm nicht und musste mehrmals ausgetauscht werden, was die Kellner auf Trab hielt. Er schien zutiefst vermiest, und nichts, was seine schöne Frau und Mr. Mellnitz sagten, konnte ihn aufheitern. Einige Monate später starb er, was mir nachträglich seinen seelischen und körperlichen Zustand im „Ritz" erklärte.

Ich betete, Mr. Mellnitz würde sich durch Douglas Fairbanks' Mangel an Interesse nicht entmutigen lassen. Aber einige Tage später klingelte das Telefon wieder. „Ein guter Freund von mir reist durch Paris", krächzte er glücklich. „Sein Name ist Alexander Korda. Kommen Sie morgen ins Büro."

Der Ungar Alexander Korda, berühmter Produzent der britischen Filmindustrie, ein grosser Mann mit grauer Mähne und zwinkernden, ironischen Augen, blickte mich von oben bis unten an und lächelte.

„Wie alt sind Sie?"

„Neunzehn", antwortete ich.

„Sie haben noch überall Babyspeck" sagte er. „Wissen Sie, was ich glaube? In zehn Jahren werden Sie sehr viel besser aussehen. Na, nun machen Sie nicht gleich ein unglückliches Gesicht! Für ein junges Mädchen ist das doch ein hübsches Kompliment." Ich war anderer Meinung. In zehn Jahren würde ich doch bereits abgemeldet sein, vorbei, aus! „Aber ich verspreche Ihnen, einen Kameratest von Ihnen zu machen, wenn Sie nach London kommen. Wir suchen gerade ein junges Mädchen für eine bestimmte Rolle. Hier ist meine Karte."

Diese Karte wurde mein heiligster Besitz, der Sesam-öffne-dich für meine Zukunft. Alexander Korda, 36 Davis Street, London, W. 1., würde mein einziger Anhaltspunkt sein, der einzige Mensch in ganz England, den ich anrufen und zu dem ich sagen könnte: „Hallo, hier spricht Lilli Palmer. Da bin ich!"

Aber wie sollte ich nach London gelangen?

Meine Mutter kam. In ihrem Koffer hatte sie zwei kleine wertvolle Gemälde, einen Corot und einen Daubigny, die sie in Paris verkaufen wollte, um mich nach Lodon schicken zu können. Wir hatten ihr natürlich beichten müssen, wie und wo wir unseren Lebensunterhalt verdienten — unser Bordell hatte unseren Vertrag gerade verlängert —, und sie hatte stumm und sehr blass dagesessen.

Die beiden Gemälde wurden schnell und schlecht verkauft und das Geld zwischen meiner Schwester und mir aufgeteilt. Es waren nur etwa tausend Francs, denn damals erzielten vorimpressionistische Bilder noch keine hohen Preise. Meine Mutter reiste schnell wieder ab, nachdem sie mit Mr. Mellnitz gesprochen hatte. Sie wollte uns keine unnötigen Kosten machen, denn jeder Franc zählte.

Ich brachte sie zum Zug. „Nimm bitte Englisch-Unterricht", bat ich sie, „du wirst sehen, wir werden bald alle in England zusammensein. Und du wirst uns in London ein neues Zuhause schaffen."

Sie war ganz in Schwarz und hatte noch kein Lächeln. Sie nickte ernst am Fenster ihres Abteils, aber ich sah, dass ihr die Idee gefiel.

Wir brauchten unsere Schwestern-Nummern nicht auseinanderzubrechen. Sie klappte ganz von selbst zusammen. Es gab keine Nachtklubs mehr zu erobern. Entweder waren wir dort schon aufgetreten oder wurden abgewiesen. Als unser Bordell uns endgü[ltig] satt hatte, war das Ende gekommen.

Das Jahr in Paris, voller Hoffnungen und vo[ller] Katastrophen, war doch wichtig gewesen. Ich ha[tte] mich etwas mehr kennengelernt und fing an zu w[is]sen, wann ich mich auf mich verlassen konnte u[nd] wann ich versagen würde. Ueberraschungen, in [...]der Hinsicht, waren immer möglich, aber ich na[hm] mir vor, mich von jetzt an streng in die Hand [zu] nehmen. Ich wollte kritischer beobachten, mich sel[bst] sowie andere, weniger fahrig und fummelig und m[ehr] sachlich und gründlich — und vor allem dün[n] werden.

Von den fünfhundert Francs, die mein Anteil [an] dem Verkaufserlös waren, legte ich vierunddrei[ssig] Pfund als Notgroschen beiseite, mit dem ich Lon[don] erobern wollte, gab fünfzig Francs für neue Fo[tos] aus, kaufte mir eine Fahrkarte nach London u[nd] hatte noch hundertfünfzig Francs für zwei neue K[lei]der übrig: eins für „alle Tage", ein für „gut", [...] nach dem Rat der bestangezogenen Frau aus un[se]rem Bekanntenkreis angefertigt werden sollten. [...] war Bebbs Siodmak, die Frau des Regisseurs Robert Siodmak, der in Paris Filme drehte.

„Schwarz!" sagte sie, als ich sie fragte, welche Farbe mein Kleid für alle Tage haben sollte. „Ein schwarzweisses Tweedkostüm".

„Und das für gut?"

„Schwarz", sagte sie. „Nur schwarz! Was denn sonst?"

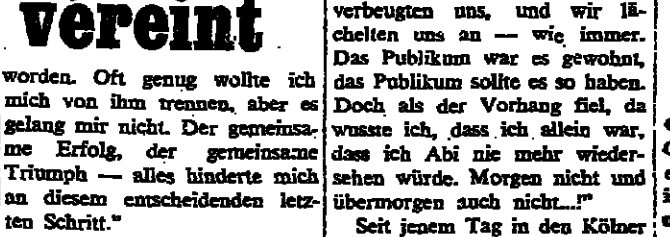
Gehorsam, aber tief geknickt schwor ich ein für allemal meinen Ideen von „fröhlichen" Farben ab und liess sie das Aussuchen und Anprobieren überwachen. Als ich dann schliesslich vor dem Spiegel stand, war das Ergebnis erstaunlich: Von dem dikken Kind war nicht mehr viel übrig. Ich sah älter und blässer aus und weniger mondgesichtig.

Am Tag vor meiner Riese warf ich mich in meinen neuen englischen Staat und machte mit Rolf einen langen, letzten Spaziergang durch den Bois. Flunder und Frosch, Hand in Hand durch die verschneiten Wälder. Es war auch sein letzter Tag in Paris. Er hatte sich an der Universität Basel eingeschrieben, um dort seinen Doktor zu machen. Alles sah plötzlich anders aus, da wir drauf und dran waren, es zu verlassen, schöner, verführerischer, fremder, obwohl die Stadt uns fremd genug geblieben war während der fünfzehn Monate, die *wir dort gelebt* hatten. Nicht ein einziges Mal hatten wir eine französische Wohnung betreten dürfen. Kein Franzose hatte uns jemals eingeladen. Man lud Fremde allenfalls ins Restaurant *ein, niemals in die* eigene Wohnung. Wildfremd war ich in Paris angekommen, und wildfremd fuhr ich wieder fort. Besser so. Kein Abschiedsweh.

Aber die Trennung von Rolf sass mir wie ein Stein im Magen. Wir standen am zugefrorenen See und versprachen einander, uns jeden Tag zu schreiben. Gleich nach dem Examen würde er dann nach London kommen, aber das würde mindestens ein ganzes Jahr dauern.

(Fortsetzung folgt)

Abi und Esther Ofarim singen wieder vereint



...Zukunft möchte Abi Ofa- ...wieder gemeinsam mit der ...lichen Esther vor die Mikro- ...die der Aufnahmestudios tre- ...und durch die Lande tin- ...so wie in den sechziger ...da sie in der ganzen ...gefeiert und umjubelt wur- ...Esther und Abi Ofakim ...ein Name, ein Klang, eine ...ante für volle Häuser und

Esther und Abi — umjubelt vom Publikum

...ringende Bilanzen der ...ttenindustrie. Er soll ...her wieder von den Pla- ...achten.

...mit Geld, nur um ...die privaten Beziehungen ...het Zaied und des Abra- ...eichstadt, wie sie einst ...sind seit jenem No- ...ing des Jahres 1970 ...vorbei, als sie vom ...mer der israelitischen ...gemeinde in Wien ge- ...wurden.

...chieden ist geschieden", ...auch heute Abi Ofa- ...die handfesten wirt- ...chen Interessen eines ...chen Neubeginns all- ...g mit zärtlichen Bezie- ...Verbindung gebracht.

...lang waren sie ver- ...Glücklich, wie es ...in Wirklichkeit aber ...en, unzufrieden, verbun- ...im gemeinsamen Erfolg: ...Saal, in dem sie auftra- ...ausverkauft, fast jeder ...urde zu einem Hit, von ...ella Rockefella" wurden ...Europa über sieben ...nen Platten verkauft. Doch ...er Scheidung waren sol- ...folgszahlen nur noch ...nicht erreichbar, weder ...er noch für Abi, die im ...ng das Glück zwingen

...ber Ofarim versuchte ...ein Comeback: 1972 ...nfang 1973. Es klappte ...und selbst eine Tournée ...Deutschland, durch ein ...n dem ihre meisten Fans ...tet sind, wurde zu ei- ...eite. Sie musste wegen ...enden Publikuminteres- ...zeitig abgebrochen wer-

...MANAGER WURDE ...„BRAUTWERBER"

...d Abi Ofarim, der nach ...Scheidung versprochen ...eine Menge „kleiner ...aus dem Boden zu ...en", kam letztlich aus ...Versuchsstadium nicht her- ...experimentierte hier, er ...ntierte dort. Ohne Er- ...enn man die finanzielle ...olcherlei Sing-sang-Spiele- ...rücksichtigt.

...Abi Ofarim kann es ...nicht mehr erlauben, kauf- ...che Gepflogenheiten zu ...en. Als Mitinhaber der ...„Prom-Musikproduktion" ...darauf achten, dass ne- ...Ton auch die Kasse ...Und so nickte er zu- ...als am Managertisch ...einen Produktionsfirma ...geboren würde, der Abi ...es doch noch einmal mit ...sther versuchen.

...Brautwerber für die ge- ...ngende Künstlerehe wur- ...om-Chef Dr. Zwick aus- ...cht. Vor zwei Monaten ...zum erstenmal in der Pa- ...Wohnung der geschiedenen

Esther Ofarim an: „Hätten Sie Lust..."

Esther Ofarim, die 1,56 Meter grosse Tochter eines israelischen Bauunternehmers, hatte Lust. Des Geldes wegen, versteht sich. Dr. Zwick machte ihr ein Angebot, aber Esther, der „Stern", wie ihr Name in ihrer Heimatsprache übersetzt wurde, lehnte ab. Erst als ihr eine siebenstellige Garantiesumme geboten wurde, pakte sie ihre Koffer und fuhr von Paris nach Ottobrunn bei München, wo sie sich in der Wohnung des Moszkowicz-Regisseurs auf konkrete finanzielle Verhandlungen einliess.

IHR „JA" WARF ALLE GRUNDSAETZE UEBER BORD

Sie, die in ihrer Ehe mit Abi nie ein eigenes Konto besass, sie, die völlig hilflos gewesen war, die nicht einmal selbst ein Telefongespräch führen konnte, wie Freunde behaupten, sie, die mit ergebenem „Augenaufschlag nur auf ihren Abi schaute, erwies sich dabei als ebenso selbstsichere wie schwierige Verhandlungspartnerin. Schliesslich sagte sie ja. Und mit diesem Ja warf sie alle Grundsätze über Bord, die sie früher bei jeder Gelegenheit propagiert hatte: „Ich kann nur mit einem Partner singen, den ich wirklich liebe. Wir müssen eine Einheit sein — menschlich und künstlerisch. Sonst klappt das nicht!"

Dieses Wort traf zu, als sie am 11. Dezember 1959 als 18-jährige in der israelischen Hafenstadt Haifa den ersten Mann heiratete, den sie je geliebt hatte: Abraham Reichstadt, Sohn eines Automechanikers, einen Tanzlehrer, der nicht um Mädchen werben musste, dem die Zuneigung entgegenflog. „Seinetwegen habe ich zum erstenmal richtig geheult", erklärte Esther einmal in einem Interview, „und es war nicht das letzte Mal. Ich habe seinetwegen später oft genug geweint.

Ich war nicht die einzige in seinem Leben, ich war eine unter vielen. Mir ist das mehr und mehr in dieser Ehe bewusst geworden. Oft genug wollte ich mich von ihm trennen, aber es gelang mir nicht. Der gemeinsame Erfolg, der gemeinsame Triumph — alles hinderte mich an diesem entscheidenden letzten Schritt."

Diesen Schritt wagte Esther Ofarim dann schliesslich doch: am 1. März 1969. Damals stand sie auf der Bühne in der Kölner Messehalle, es war die letzte Station einer erfolgreichen Deutschlandtournee mit Abi. „Ein Sonnabend", lächelt sie heute, „wir hatten uns diesen Tag ausgesucht, — als Schlusstag der Tournee, als Schlusstag eines gemeinsamen Lebensweges. Wir wussten es, aber unter den Zuschauern war niemand, der etwas ahnte.

„ICH HABE EINE MENGE DAZUGELERNT"

Wir sangen wie immer, wir hatten Erfolg wie immer, wir verbeugten uns, und wir lächelten uns an — wie immer. Das Publikum war es gewohnt, das Publikum sollte es so haben. Doch als der Vorhang fiel, da wusste ich, dass ich allein war, dass ich Abi nie mehr wiedersehen würde. Morgen nicht und übermorgen auch nicht...!"

Seit jenem Tag in den Kölner Messehallen sind fünfeinhalb Jahre vergangen. „Ich bin inzwischen wach geworden", sagt Abi Ofarim, „ich bin nicht mehr der verspielte Junge von damals, der Mensch, der sich im strahlenden Licht des Erfolges sonnt. Ich habe dazugelernt, eine Menge, eine ganze Menge!"

Und weil dem so ist, soll auch die künftige Zusammenarbeit mit Exgattin Esther nicht ein Abklatsch der vergangenen Erfolge sein. „Wir werden Neues bringen", verspricht Abi Ofarim, „aber es wird genausogut sein wie das, was uns einst zu Publikumslieblingen machte, vielleicht noch etwas besser."



König Elisabeth empfing Esther und Abi Ofarim



Auch Frauen machen Wachdienst...
Junge Mutter in einer Greizsiedlung.

Kulturnotizen in Kürze

● Aus vermutlich politischen Gründen nicht den ersten Preis erringen konnte die bekannte israelische Sängerin Ilanit bei einem Festival in Japan. Ihr japanischer Schutzherr, Prof. N. Goto, äusserte sich sehr ärgerlich über die Ereignisse von Tokio. Ilanit war seiner Ansicht nach die beste von allen teilnehmenden Gesangskünstlern u. Künstlerinnen. Sie erhielt bloss einen Trostpreis, während die israelische Chanson-Komponistin Nurit Hirsch mit dem 3. Komponistenpreis bedacht wurde. Die an Ilanit verliehene Auszeichnung trägt den Namen „Sonderpreis für hervorragende Leistung".

● Ein neues Theaterstück von Chanoch Lewin wird auf der Kleinen Bühne des Haifaer Stadttheaters zur Aufführung kommen. Diesmal geht es um die Geschicke einer gutbürgerlichen israelischen Familie nach dem letzten Krieg. Man rechnet damit, dass auch dieses Werk wieder den üblichen Pessimismus und die bittere Satire der Lewinschen Produktion widerspiegelt.

● Das Theater von Beer-Schewa weist mit Stolz darauf hin, dass es ihm gelang, sein Repertoire zu erweitern und die Zahl der Abonnenten zu erhöhen. Die originelle Form der Werbung ist für diesen Erfolg wohl mitverantwortlich. Nicht nur Jugendliche, sondern auch — die Schauspieler gingen von Tür zu Tür, um Abonnements zu verkaufen.

● Aus acht Mitgliedern besteht die neue Direktion des Haifaer Symphonieorchesters, die kürzlich gewählt wurde. Die Leitungsmitglieder sind: Jechiel Goldfarb (Vorsitzender), Dr. Schimon Grünwald, Meir Giron, Zwi Herman, Ethel Jedid-Halevy, Mosche Jakobsohn, Schimon Linial und Mosche Roth. Aufsichtsratsvorsitzender blieb Vizebürgermeister Zwi Barsilai. Auch wurde eine Finanzkommission, eine Kommission für künstlerische und eine für Finanzfragen eingesetzt. Ständiger Dirigent des Orchesters ist Schmuel Friedmann.

● Einen Prozess hat der bekannte Wiener Komiker und Kabarettist Maxi Böhm, Nachfolger von Karl Farkas im Kabarett „Simpl", gegen den Besitzer des Kabaretts (und eines Spenglereibetriebes) Baruch Picker angestrengt. Maxi Böhm machte geltend, dass er und seine Schauspieler für Proben keinen Lohn erhalten haben. Er forderte für die letzten drei Jahre 120.000 Schilling (IL 40.000) an Proben- und Krankengeld. Aehnliche Prozesse planen auch Cissy Kramer, Hugo Wiener, Ossy Kolmann u.a. „Simpl"-Prominente. Dem Beklagten wird nachgesagt, dass er übermässig sparsam sei und sogar Herbert von Karajan einmal Freikarten verweigert habe. a.s.

Eine gefleckte Leopardin mit Jungen wurde von dem Zoologen der Naturschutzbehörde Giora Ejloni und dem Inspektor für den Naturschutzpark in der Wüste Judäa Assaf Madmoni drei Nächte lang beobachtet, während sie eine Gazelle bei Ejn Gedi jagte. Dann gelang es, das Tier zu fotografieren. Es ist dies das erste Lichtbild eines Leoparden (Geparden) in Israel. (Siehe auch Meldung von 28.11. in den IN).

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 2.12.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler — mit Glen Gould, Andre Navarra, und viele anderen; 9.05 Leichte klassische Musik (Efraim Weil); 10.05 Das Bläser-Ensemble aus Mainz (Wiederholung. (aufgenommen im Mai 1974 beim Schwetzinger Musik-Festival); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chansons; 2.35 Awi Scheinfeld (Klavier) spielt Variationen über ein Thema von Corelli von Rachmaninoff und Etude Nr. 10 von Liszt; 13.05 Mittagskonzert-Werke britischer Komponisten; 14.10 Für Mutter und Kind; — 15.05 Radiowissen — Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht: 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11 Aufnahmen (Tonband) eines Konzerts am Campus der Jerusalemer Universität mit Usi Wiesel (Cello) und Pnina Salzmann (Klavier) — zwei Sonaten von Beethoven: — 17.10 Leichte Musik (Edi Halpern): 18.05 „Linien, Noten u. Sterne" — Wochenmagazin: — 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel. 20.05 „Schlomo" Oratorium von Händel; 23.05 Alltagsgespräch — was sagt die Mannschaft — (Schmuel Almog); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 8.15 Morgenkonzert; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 u. 15.05 „Hier Ehud Manor; 15.52 Jüdische Bräuche u. Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop und alles andere"; 22.05 und 23.05 Programm für und mit Studenten; 00.10 Jazz.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.10 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Die internationale Ecke mit Dan Patir; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Fünf Minuten mit Uri Dwir; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Gil Diamond; 12.55 „Es geht auch anders" — mit Jizchak Tischler; 13.05 „Topol über Topol" — in der britischen Television (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 „Drei-vier-fünf"; 16.05 „Das macht mich nervös" mit Ram Avron; 16.40 Musik; 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 „Zweikampf" (Josef Lapid); 19.05 Neue Schallplatten (Dubi Lenz); 20.05 Sondergrüsse (Edna Peer); 21.05 Radiobühne: „Morgens u. abends" von Josef Chaim Brenner; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übertragung — mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch — Daniel Schalit: „Normen über uns";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 und 11.25 Geometrie; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 Biologie (ebenso 12.00); 10.45 Die Lehre von der Elektrizität; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.00 Naturkunde; 13.45 Telenoar; 16.00 Verstecke im Innern des Waldes; 16.13 Bühnenkunst von Shakespeare — Film; 16.45 Theater — Sonderprogramm von Telenoar über das Theater im Lande.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 „Fenster" — Magazin über verschiedene und eigenartige Themen aus aller Welt; 18.00 „Der Zrif von Tamar": 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Aller Anfang ist schwer": „Die amerikanische Frau", Film über die Eingliederungsschwierigkeiten amerikanischer Frauen im Lande; 20.30 Mabat; 21.00 Chassidisches Liederfestival — mit Esti Katz. Unterhaltungstruppen. Zwicka Pick, Chaja Arad, Usi Meiri, Nira Rabinowitz, Jishar Cohen und anderen; 22.00 „Ein Tag aus dem Leben von Ivan Denisowitsch", die erste Erzählung von Alexander Solschenizyn, nach der amerikanischen TV-Version; 22.45 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 7.15 Follow that Camel — 9.45 The Devil's Doll
DEKEL: Death Wish
ESTHER: Rivals
GAT: American Graffti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: The Last Tango in Zagarol
MOGRABI: Death Wish
OPHIR Rico
ORDAN: Blazing Saddles
ORLY: Our Time
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL-AVIV: 11 Harrowhouse
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grand bouffé; 4.00 Uhr: Laurel and Hardy: Merry Beatles.

HAIFA

AMPHITHEATER: Steelyard Blues
ARMON: Flatfoot
ATZMON: Le Magnifique
CHEN: That Man Bolt
MORIAH: The Hause Unter The Trees
MIRON: The Black Panther
ORAH: Les Grandes Brulées
ORDAN: Charlie
ORION: Clinic Exclusive
ORLY: Paper Moon
PEER: American Graffiti
RON: The Knife Of Ice
SCHAVIT: Butch Cassidy and the Sundance Kid

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Arlosoroff 81, Tel. 721489.

Bnei Brak: Rabi Akiba 110.

Petach Tikwa: Chowewe Zion-St.: 13.

Herzlia und Umgebung: Neve Magen, Merkas Mischari.

Natania: Herzl 36, Tel. 22739.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Herzl 72

Haifa bis 21.00 Uhr: Atzmaut 31, Tel. 663586; Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781112. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133.. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 234530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 748228.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

וכעת: עונש מוות למחבלים

שוב חדרה חוליית מחבלים לבית של אזרחים ישראליים. זוועות אלו מחייבות רוויזיה במערכת השיקולים בתחום ההענשה. אף כי עונש המוות בוטל אצלנו בגלל מכלול שיקולים, יש לשקול מחדש את הפעלתו. אין לוותר על כל אמצעי חוקי של הרתעה. אולם הפעלת עונש המוות לא יהווה תרופת־פלא לחיסול הפעילות הטירוריסטית.

מכל מקום הכלים החוקיים להטלת עונש מוות קיימים, ויש לשקול מחדש את הפעלתם. יתכן, כי עונש מוות ימלא תפקיד בולט, במיוחד במבצעים לשחרור נדונים כלואים. אסור לנו היום לוותר על כל אמצעי חוקי של הרתעה מול טירוריסטים שמעשיהם הגיעו לאחרונה לשיאי זוועה חדשים.

א. י.

TODESSTRAFE FUER TERRORISTEN — GEBOT DER STUNDE

Selbst sehr liberale und humane Menschen werden dieser Tage keine warnende Stimme erheben, wenn unsere Justiz zu dem strengsten Strafvollzug gegen *Menschen* schreiten *sollte*, die die Bezeichnung „Menschen" eigentlich nicht verdienen. Es wäre kaum vorstellbar, dass hier aus humanen Beweggründen Rücksicht auf Leute genommen werden könnte, die sich an unschuldigen Zivilisten vergehen. Zu viel Blut ist in den letzten Monaten vergossen worden. Dem Blutbad muss ein Riegel vorgeschoben werden. Das Mindeste, was man jetzt tun müsste, wäre *die Verhängung der Todesstrafe*. Vielleicht wird dies abschreckend wirken, obwohl diese Frage mit einem klaren „Ja" nicht beantwortet werden kann.

Seit Staatsgründung, aber auch Jahre vorher, sind die Araber zu unnachgiebigem Kampf gegen den Zionismus erzogen worden. Der Hass wurde unablässig geschürt. Da nimmt es kein Wunder, wenn eine riesige Reserve den Tod verachtender arabischer *Kommando-Männer* den *Terror*verbänden zur Verfügung steht, auf die der drohende Strang keinerlei abschreckenden Einfluss haben wird.

Interessant wird es sein, wie im Falle einer Vollziehung der Todesstrafe an einem Mordgesellen die „Weltöffentlichkeit" reagieren wird. Dieselben Gremien der Weltorganisationen, die Israel wegen des „Verhaltens gegenüber den Arabern in den *besetzten Gebieten*" vorgestern fast einstimmig verurteilten, werden wahrscheinlich in Stürme der Entrüstung ausbrechen. Sie erblicken ‚wie UN-Sekretär Waldheim vor einigen Tagen einer Delegation israelischer Hinterbliebener von Terroropfern sagte, in den Terroristen eine Untergrundorganisation, die für nationale Befreiungsziele kämpft. „Leider sind diese Menschen Op*fer eines politischen Kampfes*. Erst wenn eine Regelung des Nahostkonfliktes gefunden sein wird, werden auch diese bedauernswerten Vorfälle ein Ende finden" hatte Waldheim erklärt.

Nun hat es auch mit dem gestrigen Vorfall in dem Tscherkessendorf Rejchanije seine besondere Bewandtnis. Letzthin hatte es sich bei allen Terroristen um Kommandoeinheiten von Verbänden gehandelt, die irgend*wie zu Arafat und zu der PLO* in Opposition stehen. Aber die Bande, die den Anschlag kurz vor Schabbatende verübte, gehört der Fatah-Organisation an, die durch die PLO vertreten ist.

Es wird Aufgabe unserer Informationsdienste sein, diesen Umstand gehörig in aller Welt bekannt zu machen. Vieles wird allerdings nicht an der Haltung der Welt zu ändern sein. Das in Jerusalem erscheinende arabische *Blatt „A Schaab" schrieb*, selbst der Teilungsbeschluss der UN vom Jahre 1947 sei nicht mehr gültig. Die Vereinten Nationen hätten damals einen historischen Fehler begangen. „Jetzt hat die UN-Vollversammlung den damaligen Beschluss revidiert und das Anrecht der Palästinenser auf seine legitimen Rechte anerkannt" heisst es in dem Artikel. Liest man diese Zeilen, so lässt sich der Fanatismus der Ter*roristen erklären*. Dennoch sollten wir vor d. Wiedereinführung der Todesstrafe nicht zurückschrecken. Sie ist notwendig, sogar aus innenpolitischen psychologischen Erwägungen.

A. Y.

Interimsbericht ueber Solel-Boneh:

Keine Verfehlungen Zwi Rechters

Der Bericht des Rechtsberaters der Histadrut über die Geschäftsverbindungen zwischen Solel Boneh und Dr. Tibor Rosenbaum ist gestern von dem Histadrut-Kontrolleur Schlomo Stanger dem Histadrut-Sekretär Jerucham Meschel und den Mitgliedern des Zentralausschusses der Histadrut überreicht worden.

Auf Antrag von Meschel beschloss der *Zentralausschuss, das* Gremium, für Mittwoch, um 18.00 Uhr zwei Ausschüsse zu einer Sitzung einzuberufen: Den Ausschuss des Zentralrates und einen Ausschuss der Chewrat Haowdim. Gemeinsam soll der Solel Boneh-Bericht erörtert werden.

Am 8. Dezember, um 10.00 Uhr wird die Leitung d. Chewrat Haowdim zusammentreten und im Beisein des Histadrut-Sekretärs die Schlussfolgerungen des Histadrut-Kontrolleurs vernehmen,

Am Donnerstag dieser Woche findet auch eine Maarach-Sitzung der „Chawerejnu"-Gruppe statt.

DIE ERKLÄRUNG DES RECHTSBERATERS

Der Histadrut-Kontrolleur Schlomo Stanger hat nach Entgegennahme des Berichtes des Rechtsberaters folgende Einzelheiten bekannt gegeben:

Am 18. November 1974 wandte sich der Histadrutkontrolleur an Rechtsanwalt J. Tunik und ersuchte um eine Stellungsnahme zu der Solel Boneh-Frage. Es handelt sich hierbei um:

1) *Eine Zwei Millionen Dol*lar-Anleihe, die Solel Boneh von T. Rosenbaum erhalten wollte. Später wurde der Antrag zurückgezogen;

2) Wechsel auf eine Million Dollar, zusätzlich zu Wechseln in Höhe von 4,2 Millionen Dollar im Zusammenhang mit einer Anleihe von Rosenbaum an Solel Boneh.

RECHTER VERLETZTE KEINE GESETZE

Zu Punkt 1 heisst es: Auf Grund des vorliegenden Materials und auf Grund der Aussagen von Zwi Rechter bestehen keine begründeten Beweise, dass der Solel Boneh-Direktor Rechter gegen das Gesetz verstossen hat, doch muss weiter die Richtigkeit seiner Aussage untersucht werden.

Zu Punkt 2: Von der Bank in Genf müssen die Wechsel in Höhe von einer Million Dollar angefordert werden. Erst nach Bekanntwerden der Antwort der Bank auf diese Forderung wird es möglich sein, die Angelegenheit erneut einer Prüfung zu unterziehen. Vorläufig handelt es sich um einen Zwischenbericht. Da der Bank inzwischen ein Moratorium gewährt wurde, entschied der Histadrut-Kontrolleur, die endgültigen Beschlüsse erst später einzureichen.

AUFRUF AN MITTELSCHÜLER

Der Landesrat der Mittelschüler erliess einen Aufruf an alle Absolventen der 8. Klasse, sich dem Mischmar Haesrachi zur Verfügung zu stellen. Sofort nach den Chanukka-Ferien werden die ersten *Gruppen* dieser Kategorie zu dreitägigen Ausbildungskursen im Umgang mit Waffen in Gadna-Lager fahren. Die Ausbildung wird auf voluntärer Grundlage vorgenommen. Niemand wird zum Dienst gezwungen, sagte ein Sprecher des Erziehungsministeriums, der dem Landesrat der Mittelschüler seinen Dank aussprach, dass er dem Ansuchen der Regierung nachgekommen ist.

Wie *gemeldet*, sollen *auch* 5 000 Regierungsbeamte in jugendlichem Alter aufgefordert werden, für eine gewisse Zeitspanne in der Armee zu dienen. Jedem Freiwilligen wird sein Arbeitsplatz garantiert.

„WILDER CHAUFFEUR" GEFASST
Hebron glaubte an „Juedischen Taeter"

Bethlehem (I) — Der Polizei gelang es, einen Beduinen aus Israel zu fassen, der *Anfang November in Hebron* einen Passanten tödlich angefahren und die Flucht ergriffen hatte. Der Tod des Passanten hatte einen Sturm der Entrüstung in der Stadt ausgelöst, da zahlreiche Leute auf dem flüchtenden Wagen ein israelisches Nummernschild gesehen hatten.

Der Verdächtige hatte seinen Wagen vor einiger Zeit einer Garage in Masmie zur Reparatur übergeben. Auf dem Frontteil des Wagens stellte man Spuren fest, die die Annahme zuliessen, dass der Wagen einen Menschen niedergefahren hatte. Bei dem polizeilichen Verhör gestand der Chauffeur das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Gestern wurde gegen ihn ein achttägiger Haftfehl erlassen.

UNDOF PATROUILLIERT BIS ZUM HERMON-GIPFEL

(WT) — Obwohl das österreichische Kontingent der UN-Truppen im Golan mit Einbruch des Winterwetters die Stellung auf dem Hermongipfel verlassen hat, unterhält dieses Kontingent — wie jetzt bekannt wird — ständige Patrouillen von tiefergelegenen UN Beobachterposten zum Hermon Gipfel und *zurück. Wie aus Kreisen der* Truppe bekannt wird, hält man dort eine ständige Besetzung der Gipfelstellung während des schweren Winterwetters für überflüssig, weil die Aussicht und die damit verbundene Beobachtungsmöglichkeit äusserst beschränkt ist.

Aus denselben Kreisen wird auch bekannt dass das Kontingent der peruanischen UN-Truppen im Golan nicht verringt wird. Es werden lediglich gewisse Teile dieses Kontingents gegen neue peruanische Einheiten ausgewechselt. Die Gesamtzahl der UN-Soldaten im Golan beträgt — entsprechend dem Beschluss des Sicherheitsrates — 1250 Mann und es besteht keine Absicht diese Anzahl zu verringern.

ZAHALSPRECHER DEMENTIERT LIBANESISCHE NACHRICHT

Gestern nachmittag berichtete der libanesische Rundfunk, dass zwei israelische Phantom Flugzeuge das Flüchtlingslager von Raschidije (Bei Tyrus) bombardiert haben. Diese Nachricht wurde auch von anderen arabischen Rundfunkstationen durchgegeben darunter auch Radio. Kairo. Der Zahalsprecher erklärte über Anfragen, dass an dieser Meldung kein Wort wahr sei, da gestern israelische Flugzeuge keinen Angriff auf das libanesische Städtchen Raschidije ausgeführt haben.

86jaehrige fand Erstickungstod

Tel Aviv (I) — Die 86jährige E. Stern, wurde in ihrem Heim leblos aufgefunden. Mehrere Brandwunden wurden an dem Körper der Frau entdeckt.

Nachbarn hatten gestern Rauch bemerkt, der aus der Wohnung der Frau kam, die in der Ruppinstrasse 36 wo[hn]te. Als man in die Wohn[ung] eindrang, stellte man fest, [dass] der elektrische Ofen brannte. [Die] Frau hatte ein Bad genom[men] und ihren Schlafrock angezo[gen,] der langsam verkohlte. Sie st[arb] einen Erstickungstod und [fiel] keinem Brand zum Opfer.

FREUNDLICHE TENDENZ AN DER BÖRSE

An der Tel Aviver Börse war ein Kursanstieg aller indexgebundenen Papiere und Pfandbriefe zu verzeichnen. Indexgebundene Papiere stiegen bis zu eineinhalb Prozent. Gefragt waren kurzfristige Wertpapiere bis zu eineinhalb Jahren. Bei den langfristigen Papieren (bis zu vier Jahren) stiegen die Kurse um eineinhalb Prozent. Die auf zehn Jahre anberaumten Papiere stiegen um drei Prozent. Der Umsatz belief sich auf 19,5 Millionen IL. Dollargebundene Papiere zogen bis zu zwei Prozent an. Hier betrug der Umsatz. zwei Millionen und 150 000 IL.

Auf dem Aktienmarkt zogen die Kurse bis zu sieben Prozent an. Der Umsatz war höher als der Durchschnitt: IL 2,6 Millionen.

* * *

Im Finanzausschuss der Knesset referierten gestern die Leiter des Industriellenverbandes, Mark Mosevitz, Eli Horwitz, J. Falk, Schimeon Elman und Ben Ami Friderich. Danach hielt der Ausschussvorsitzende MdK Israel Kargman eine Ansprache, in der er zu einem Uebereinkommen über alle aktuellen Probleme mit der Histadrut und Regierun[g] rief.

EUROPA WILL DEN GÜRTEL ENGER SCHNALLE[N]

Die Finanzminister de[r] Länder tagten und besch[lossen] Massnahmen gegen die In[flation] zu verstärken. Man rechn[et mit] einem Ansteigen der Arb[eitslo]sigkeit. Vor allem sollen i[n] EG-Ländern Teuerungsent[schädi]gungen an die Arbeiter [ge]zahlt werden, um Streik[s] entgegenzutreten. Zu sch[…] Proteststreiks kam es in [Däne]mark und in Belgien.

In den USA hat ma[n] entschieden jedem Versuc[h …] dersetzt, den Ölstaaten die [Über]nahme grosser Aktienpake[te …] Waffen- und Flugzeugfa[briken] zu erwerben. Der Versuch [einer] arabischen Gruppe aus [...] die Lockhead-Flugzeugmo[…]werke zu erwerben, wurd[e ver]eitelt.

In der Bundesrepublik De[utsch]land hat der Versuch ira[nischer] Ölgesellschaften, die D[aimler-]Benz-Werke unter ihre Ko[ntrolle] zu bringen, ausserorde[ntliche] Verärgerung ausgelöst.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	28.11.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	335
6% Israel Electr. „B" $ linked	—
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152
6½% Zim $ linked	144
Milve Kilta 1961 index 128,3	349
Milve Kilta 1962 index 132,6	331
Milve Kilta 1964 index 135,5	436
Milve Kilta 1965 index 110,1	411.5
Milve Kilta 1966 index 118,6	345.5
Milve Kilta 1967 index 118,9	334.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	189
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	193
Bank Leumi „A" ord. stock	214
General Mortg. Bank ord. shares bearer	236
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	260
Hassneh Insurance ord. shares	160
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	207
Delek ord. shares reg.	118.5
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	128.5
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	188
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	105.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	105
Mehadrin	155
Anglo Israel Investment	176.5
Neot Aviv	68
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	70
Ata „C" ord. reg. shares	81
Dubek	331
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	70.5
American Israel Papper Mills	223
Assis	160.5
Elgar-Investment bearer	74
Ellern Investment Ltd. bearer	128
Paz Investments	83
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	70.5
Discount Bank Inv. bearer	162
Bank Leumi Investment ord. shares	166
Export Bank Investment	55.5
Clal Industries	125
Naphta Ltd. ord. shares	80.5
Lappidot ord. shares reg.	160
I.L.D.C. 10% conv. deb.	69.5
Ata 10% conv. deb.	67.5
D-Mark per $	2.4550/75
Swiss Fr. per $	2.6930/50
D-Mark	2.42
Natad (unter Banken)	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba[nk]
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex comp. div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: fester
Aktien: fester

ZIM-Kassier wird einvernommen

Der Landesstab der Polizei nahm die Vernehmung von Levy Schewet, dem Kassenwart und Vize-Generaldirektor der ZIM-Gesellschaft auf.

Schewet steht unter dem Verdacht von Devisenvergehen bei der *Deponierung* von *ZIM*-Geldern in ausländischen Banken. Auch alle anderen Rechnungsführer der ZIM-Gesellschaft wurden vorgeladen.

Die polzeiliche Vernehmung *von Michael Zur wird weiterge*führt. Vor der Untersuchungskommission der „Israel Corporation" soll Zur jedoch nicht mehr aussagen. Er selbst beschuldigte nach diesem Beschluss das IC-Direktorium eines „Katz und Maus"-Spiels. Die Vernehmungsbeamten der Polizei gaben inzwischen bekannt, dass sich ihre Nachprüfungen als äusserst kompliziert erwiesen haben.

Die deutsche Investorengruppe möge von Entschädigungsforderungen wegen des ZIM-Berichts absehen, sollte in einem Brief gefordert werden. Ueber den Wortlaut dieses Briefes, in dem der Begriff „fiktive Investitionen" geklärt werden sollte, entstanden jedoch erhebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des ZIM-Direktoriums.

TWA-Flugzeug abgestuerzt

Unweit von Washington stürzte gestern ein TWA-Flugzeug ab. In dem Flugzeug befanden sich 97 Passagiere und eine siebenköpfige Besatzung. Das Flugzeug, eine Boeing 727, befand sich auf einem Flug aus Indianapolis nach Ohio.

AWNER TOMER ERNEUT VERHAFTET

Awner Tomer, der Financier, der durch seine Transaktionen mit der Stadtverwaltung von Ej*lat bekannt wurde, ist* erneut in Haft genommen worden. Von Raw-Pakad Josef Rosenberg eskortiert. wurde er dem Tel Aviver Richter Amos Zamir vorgeführt. Der Polizeivertreter ersuchte um eine Haftverlängerung bis Abschluss der polizeilichen Erhebungen.

Vergangene Woche musste Tomer fünf Tage in Untersuchungshaft sitzen, da er eine Sicherheitskaution in Höhe von IL *200 000 nicht aufbringen konnte*. Diesmal stand er jedoch in einer ganz anderen Anklage vor Gericht. Raw-Pakad Rosenberg hatte den auf freiem Fuss gegen Kaution befindlichen Awner To*mer am vergangenen* Freitag festgenommen, weil er Tomer des Versuchs verdächtigte. einen Geschäftsmann, dem er Geld schuldete, zu Betrügereien verleiten zu wollen. Vergangene Woche war ein Mann zu Tomer gekommen und verlangte von ihm die Bezahlung einer Schuld in Höhe von IL 135 000. Tomer schlug dem Gläubiger vor, andere Wechsel, diesmal Wechsel des Queen of Sheba Hotels in Ejlat anzunehmen und damit die Schuld zu tilgen. Diese Wechsel, sollen ein Datum aus den Tagen tragen, da das Hotel noch unter Leitung und im Besitz von Tomer gewesen war.

Nach *kurzer Verhandlung* stellte der Richter fest, dass das Vergehen Tomers umso ernster sei, als er sich gegen Kaution auf freien Fuss befunden habe. Tomer sei des Betruges in Höhe von vielen Millionen verdächtigt. Aus diesem Grunde verfügte der Richter die Haftverlängerung um sechs Tage.

aus dem Lande

Der Arbeitsausschuss der Knesset besuchte gestern den Galil und weilte längert Zeit in Carmiel.

Im Sportoto gewann gestern ein Tel Aviver. der als Einziger 13 Resultate der letzten Fussballrunde erraten hatte, IL 1.120.000.

In Netiwot wird eine Ausstel*lung von Blindenarbeiten im* Rahmen der Aktion „Licht den Blinden" unter Teilnahme zahlreicher Institutionen veranstaltet. Derzeit werden bekanntlich Chanukka-Kerzen zu IL 5.— zugunsten des Blindenverbandes im ganzen Lande verkauft.

Bürgermeister Schlomo Lahat von Tel Aviv sagte in einem *Televisions-Interview*, die Bildung einer stadtischen breiten Koalition mit Einschluss der bisherigen Opposition wäre zu begrüssen, doch sei sie nicht unbedingt notwendig. Eine „Regierung der nationalen Einheit" wird nur gefordert, weil sie nach aussen und innen die Solidarität des ganzen Volkes begrunden soll. Dies sei jedoch in einem Stadtrat nicht von Nöten.

Der Kindergarten in Newe Zahal wird bis Wochenende eröffnet werden. gab der Leiter der Tel Aviver Erziehungsabteilung B. Avivi bekannt.

Die Grundsteinlegung zu einem „Variety-Zentrum" für geistig zurückgebliebene Kinder fand in Aschkelon statt.

Sitzstreik in Jerusalem

Dreissig Personen starteten gestern in Jerusalem gegenüber dem Büro des Ministerpräsidenten einen Sitzstreik, den sie erst nach Bildung einer Regierung der nationalen Einheit abbrechen wollen. Unter ihnen befinden sich Angehörige der freien Be*rufe. Professor Helzi-Ba sagte*: „Wir müssen unser Schärflein in diesem Ringen beitragen". Die Streikenden sassen gestern um zwei Tische. Sie hatten Lautsprecher und legten Petitionslisten auf, in die sich Strassenpassanten eintrugen. Prof. Abraham Halperin erklärte, die Regierung des Volkes sei ein Gebot der Stunde.

Lisa Steinberg beigesetzt

Lisa Steinberg-Arlosorow, die Schwester von Chaim Arlosorow und Witwe des Schriftstellers Jaakow Steinberg, wurde gestern auf dem alten Friedhof von Tel Aviv in der Trumpeldor-Strasse neben ihrem Gatten zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene war : Schabbat im 72. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 280 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014